

# Merseburger Correspondent.

Erscheint:  
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag  
und Sonnabend früh 7 1/2 Uhr.  
Geschäftsstelle: Delgrube Nr. 5.  
Telephonanschluß Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis  
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung.  
1 Mark 20 Pfg. durch den Herumträger.  
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

Nr. 17.

Donnerstag den 24. Januar.

1895.

Für die Monate Februar und März werden Abonnements auf den „**Merseburger Correspondent**“ zum Preise von 80 resp. 84 Pf. von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegengenommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

## Fürst Hohenlohe über Krisengerichte.

In der Fortsetzung der ersten Berathung des Etats im Abgeordnetenhaus hat am Dienstag der Ministerpräsident Fürst Hohenlohe das Wort genommen, um seine Stellung gegenüber den Tags vorher geäußerten Klagen des Abg. Richter über den Mangel der Solidarität im Staatsministerium zu kennzeichnen. Fürst Hohenlohe erkannte zunächst an, daß bei seiner Ernennung nicht nach der parlamentarischen constitutionellen Form verfahren worden sei; auch er scheint also der Ansicht zu sein, daß es correcter gewesen wäre, nach der parlamentarisch constitutionellen Form zu verfahren, was vorausgesetzt hätte, daß nach dem Rücktritt der Grafen Caprivi und Eulenburg die übrigen Minister dem König ihr Portefeuille zur Verfügung gestellt hätten. Die Uebereinstimmung in prinzipiellen Fragen, fügte Fürst Hohenlohe hinzu, sei aber durch „Bespredungen“ hergestellt worden. Seitdem seien Meinungsvergleichsbedenken, wenn solche auftreten, durch Besprechungen im Staatsministerium ausgeglichen worden. „Wenn wir mit Beschlüssen an die Öffentlichkeit treten, sind diese einheitlich.“ In zweiter Linie ging der Ministerpräsident auf die Desfinitivität der Ministergerichte über. Ministerveränderungen ein, die in der öffentlichen Meinung Unsicherheit hervorgerufen hätten. Daß zahlreiche Gerichte dieser Art existierten, gab Fürst Hohenlohe zu, bemitleidete sich aber nachzuweisen, daß diese Gerichte die Bedeutung nicht hätten, die ihnen beigelegt werde. Er schilderte durchaus wahrheitsgetreu, wie solche Gerichte entstehen. Vor allem ist anzuerkennen, daß Fürst Hohenlohe nicht, wie neulich der „Reichsanzeiger“, die Presse als solche verantwortlich macht. „Es giebt in Preußen, sagte er, zahlreiche Staatsmänner oder solche, die sich dafür halten (!). Diese Staatsmänner haben gute Freunde und diese guten Freunde wünschen eben, daß ihr Freund an die Stelle käme, an die sie ihn gern gebracht hätten, wie man in England sagt: This right man on the right place (der richtige Mann auf die richtige Stelle) und geschieht das nicht, so sind sie gekränkt. Was thun sie nun? Sie gehen zu einem besreundeten Journalisten — und wer in unserer Zeit ist nicht mit einem Journalisten befreundet? — und sagen ihm nicht, daß der betreffende Staatsmann es wünscht oder ich wünsche es, daß der betreffende Staatsmann die und die Stellung bekommt, sondern sie sagen, der betreffende Staatsmann wird Minister oder wird Votschafter. Nun glauben sie, daß diese Nachricht doch einmal an maßgebender Stelle gelesen werden könnte und einen Einfluß ausüben könnte. Der betreffende Journalist, dem diese Nachricht gebracht worden ist, dem sie sensationell erscheint, eilt dann und läßt sie drucken, denn Sensationelles ist als die Abgeschlossenheit eines Ministers oder Votschafters giebt es nicht!“ Namen nannte er nicht; aber jeder Zeitungslieser kann auf die Leute, die sich für Staatsmänner halten, mit den Fingern hinweisen. Fürst Hohenlohe gab also dem seine zahlreichen Erfahrungen auf diesem Gebiete zur großen Erweiterung des Hauses zum Besten. Als bayerischer Ministerpräsident (1887) sei er zwar durch „ein ihn ehrendes Mißtrauensvotum“ beider Kammern gefallen; aber als Votschafter in Paris und als Statthalter

in Straßburg sei an solchen Gerichten kein Mangel gewesen. Das sei schon vor 20 Jahren so gewesen. Die Erfahrung, schloß der Ministerpräsident, habe ihn gelehrt, daß man darüber weggehen kann. Und er rath allen, die es angeht, seinem Beispiele zu folgen und diese Krisengerichte von Regenmantel zu lassen, „wie die Regentropfen vom Regenmantel“. Das scheint in der That richtiger, als sich der Hoffnung hinzugeben, daß diese Gerichte endlich ihr Ende finden müssen und „daß es uns vergönnt sei, unsere Arbeit ruhig und ohne Störung zu beenden zum Wohle des Vaterlandes“. Diese Wirkung kann ja auch eintreten, wenn die öffentliche Meinung sich daran gewöhnt, die Krisengerichte, wie die Regentropfen am Regenmantel ablaufen zu lassen. Die conservative Seite des Hauses fand einzelne der von dem Ministerpräsidenten angeführten Beispiele „ausgezeichnet“, obgleich die Staatsmänner, deren gute Freunde sie zu Ministern oder Votschaftern mit Hilfe der Presse befördern, den Konservativen am nächsten stehen. Vielleicht erweist sich die Methode, der sich Fürst Hohenlohe im Abgeordnetenhaus bedient hat, wirksamer, als das Dementi des „Reichsanzeigers“.

## Politische Uebersicht.

**Rußland.** In Warschau sind mehrere katholische Geistliche verhaftet worden. Diese Verhaftung hat allgemeines Aufsehen erregt, und der Erzbischof Kopiel beabsichtigt aus Anlaß dessen seine Würde niederzulegen.

**Frankreich.** Die Kabinettsbildung durch Bourgeois ist, wie schon gestern kurz gemeldet, noch in letzter Stunde gescheitert. Bourgeois hat den Auftrag, ein neues Kabinet zu bilden, wieder abgelehnt, nachdem Poincaré, Barthou, Poincaré und Cavaignac ihn erucht hatten, sie ihrer ihm gegenüber übernommenen Verpflichtungen zu erbinden, da sie der Meinung wären, Bourgeois könnte mit anderen Politikern, die weniger benedictig als sie an der Finanzfrage befaßt wären, leichter ein Kabinet bilden. Es handelte sich um die Uneinigkeit über die Einkommensteuerfrage, welche von vornherein bei Poincaré beendigt gemacht hatten, das Finanzportefeuille zu übernehmen. Dann sollen auch die Mitglieder des bisherigen Kabinetts Bedenken getragen haben gegen die vom Präsidenten angelegte Wegnahme von Gerault-Richard und Rochefort. — Der Präsident empfing am Montag Abend nochmals Cavaignac und Poincaré, welche erklärten, Bourgeois müsse auf alle Fälle die Kabinettsbildung übernehmen, nur solle er es mit anderen Politikern versuchen, die nicht untrennbar mit einem bestimmten fiskalischen Gedanken verknüpft seien. Faure brief darauf Bourgeois abermals zu sich. Es ist hiernach wohl möglich, daß doch noch ein Kabinet Bourgeois zu Stande kommt. — Eine spätere uns kurz vor Schluß der Redaction zugehende Pariser Meldung besagt auch bereits, es werde als sicher angenommen, daß Bourgeois den Auftrag, das Kabinet zu bilden, von Neuem übernehmen wird.

**England.** Eine Zusammenkunft der Königin von England mit dem deutschen Kaiser, dem russischen Kaiserpaar, der Kaiserin Friedrich, dem Herzog und der Herzogin von Koburg in Darmstadt kündigt die „Westminster Gazette“ für Ende April an. Die „Post“ jedoch erklärt, daß in Berlin unterrichteten Kreisen hiervon nichts bekannt ist.

**Italien.** Der Schluß der italienischen Kammeression ist nunmehr am Montag erfolgt. Die römischen Blätter nehmen als sicher an, daß die Auflösung der Kammer erfolgen wird. Es sei zwar noch kein Zeitpunkt für die Wahlen festgesetzt, doch meinen einige Zeitungen, daß die Wahlen im April stattfinden werden. — Die „Tribuna“ erklärt, daß Italien thatsächlich, wenn auch nicht offiziell in die Wahlkampagne trete. Der „Diritto“ bezeichnet

das Decret als Einleitung zu den allgemeinen Wahlen und bestätigt, daß die Regierung hiermit einen Schritt ins Ungewisse thue; die übrigen Blätter beschränken sich auf die Wiebergabe des Decrets.

**Griechenland.** Das griechische Kabinet hat seine Demission eingereicht.

**Türkei.** Ein türkischer Gewalttath ist in Konstantinopel gegen einen Briefträger des englischen Postamtes verübt worden. Dieser wurde am Sonnabend mit 12 aus Smyrna und Kleinasien angekommenen Briefen wegen angeblich in falschem Gelde befaßten Briefensatzes auf der Brücke nach Stambul angehalten und auf die Waage gebracht. Ein Passant benachrichtigte hiervon den Postdirector Cobb, welcher sich auf die Waage begab. Der Briefträger war inzwischen verhaftet worden, die Briefe waren ihm abgenommen und ihm Handschellen angelegt worden, während er selbst von einem Zapfen mit dem Säbel verwundet wurde. Das Verlangen des Postdirectors Cobb, der Consul zu benachrichtigen, wurde abgelehnt. Als Cobb sich anschickte, aus dem Fenster um Hilfe zu rufen, wurden die Fensterläden geschlossen. Cobb versuchte hierauf, die auf dem Tische liegenden Briefe an sich zu nehmen; dieselben wurden ihm jedoch entzogen, er selbst wurde auf das Größlichste insultirt. Augencheinlich lag die Absicht vor, die Briefe, welche man aus Armenien kommend wüßte, zu lesen. Ein am Fenster vorübergehender Passant benachrichtigte den Consul, welche sich mit dem Dragoman und einem Kanos nach der Hauptstation begab, wo die Freilassung des Briefträgers erfolgte. Der englische Votschafter Currie erhob wegen dieses Vorkommnisses sofort Vorstellungen.

**Asiatischer Kriegsschauplatz.** Die jüngsten japanischen Truppenlandungen scheinen zu diplomatischen Verhandlungen mit England zu führen. Wie der „Voss. Ztg.“ aus England gemeldet wird, sind dort anlässlich der neuen Ereignisse in den östlichen Gemüthern diplomatische Verhandlungen im Gange, die auch den dortigen deutschen Votschafter beschäftigen sollen. Am Montag fand ein englischer Kabinettsrath statt, nach welchem durch das Kabel an Admiral Freemantle Weisungen übermittelt wurden. Ferner wurde der englische Gesandte in Tokio drachlich angewiesen, Japan an sein Versprechen zu erinnern, Tschifu sowie die anderen Vertragshäfen zu respectiren. Admiral Freemantle war schon lange beauftragt, falls notwendig, mit Gewalt etwaige Angriffe der Japaner auf Vertragshäfen zu verhindern. Die gefassten Weisungen sollen sehr bestimmte Befehle enthalten. Nach Schluß des Kabinettsraths hatte Lord Kimberley eine anderthalb Stunden währende Unterredung mit dem Grafen Jaksfeldt. — Die Londoner Blätter scheinen die Bedeutung der Unterredung mit dem deutschen Votschafter aber doch zu sehr aufzubauschen. In Berlin wenigstens ist, wie die „Post“ feststellt, ein Bericht des deutschen Votschafters über den Gegenstand der Verhandlungen noch nicht eingetroffen.

## Deutschland.

Berlin, 23. Jan. Gestern früh machten beide Majestäten einen Spaziergang im Thiergarten. Nach der Rückkehr in das Schloß nahm der Kaiser die Vorträge des Chefs des Militärkabinetts und des Vizepräsidenten des königl. Staatsministeriums entgegen. — Bei den kaiserlichen Majestäten findet heute Abend im Ritterpalee des königl. Schloßes eine große Dejeuner statt.  
— Die Frage der Conversion der vierprozentigen Consols hat der Finanzminister am Montag in seinen Antworten auf die Neben der Abg. Richter und Sattler sorgfältig umgangen. Nachden der Abg. Richter sich am Dienstag mit Entschiedenheit für die Conversion, auch im Interesse der Landwirtschaft ausgesprochen, erklärte Minister Miquel, er könne sowohl die Schuld für als gegen die Conversion anerkennen; er seinerseits habe

noch keinen Beschluß gefaßt. Man wird darin eine Bestätigung der Annahme sehen, daß der preussische Finanzminister gewillt, die Frage solange offen zu halten, bis das Schicksal der Tabaksteuer im Reichstage entschieden ist. Um so weniger liegt für den Reichstag ein Anlaß vor, die Tabaksteuer anzunehmen. Der preussische Finanzminister hat ja das Mittel zur Befreiung des Defizits in der Tasche.

— (Zur Tabaksteuervorlage.) Wie vorherzusehen war, hat das preussische Staatsministerium beschlossen, im Bundesrath für den Antrag der Ausschüsse zum Tabaksteuergezet, wonach der Schutz Zoll zu Gunsten des inländischen Tabaks von 40 auf 45 Mk. erhöht werden soll, zu stimmen. Namentlich die westfälische Cigarrenindustrie, die unter dem Druck eines Schutzzolls von 45 + 16,25 (wie neulich erwähnt) nicht mehr concurrenzfähig bleibt, wird diese Berücksichtigung ihrer Interessen seitens der Regierung zu schätzen wissen. Die Beschlußfassung des Bundesraths über die Tabaksteuervorlage soll am Donnerstag stattfinden.

— (Wie steht die preussische Regierung zu dem Antrag Kanitz?) Der Abg. Niderer hat am Dienstag im Abgeordnetenhaus bedauert, daß der Antrag Kanitz von Neuen auf die Tagesordnung gesetzt sei, nachdem Graf Caprivi denselben als gemeingefährlich bezeichnet habe. Die Regierung müsse endlich Stellung zu demselben nehmen. Er verlange endlich eine runde Antwort auf seine Frage. Finanzminister Miquel sagte nicht ja und nicht nein. Zur Zeit sei die Frage noch nicht gestellt. Gleichwohl aber stellte der Minister die „nöthige klare Antwort“ in Aussicht, sobald der Antrag Kanitz im Reichstage wieder eingebracht sei. Das ist immerhin etwas. Indessen machen sich die Agrarier die Zurückhaltung der Regierung zu Nutze, um durch eine lebhafte Agitation für den Antrag Kanitz einerseits den Schein herbeizurufen, als werde die Regierung schließlich doch zustimmen und andererseits durch diese also hervorgerufene Stimmung einen Druck auf die Regierung auszuüben. Bisher sind die Konserverativen selbst über die Form, in der der Antrag Kanitz wieder eingebracht werden soll, noch nicht einig.

— (Der deutsche Consul Lindner) in Birmingham, der, wie kürzlich berichtet, in einer Zuschrift an die „Daily Post“ den Engländern die Einführung von Schutzzöllen anempfahl, hat nach Mittheilung der „Post“ wegen „hohen Alters“ um Enthebung von seinem Posten gebeten.

(Entwühlungen?) Unter dem Vorgesprochenen Titel „Entwühlungen über die Beziehungen des Generals Boulanger zur deutschen Sozialdemokratie“ beginnt Hans Blum eine Artikelreihe in der „Magd. Ztg.“ Nach dem Inhalt des vorliegenden ersten Artikels zu schließen, wird es sich nicht um Behauptungen, als um wirkliche bündige Entwühlungen handeln. Es wird der Versuch gemacht, aus dem Inhalt des am 5. August 1889 von Boulanger insofern des gegen ihn angelegten Prozesses erlassenen Manifestes gewisse Beziehungen zwischen Boulanger und den deutschen Sozialdemokraten nachzuweisen. Einleitend werden aus dem Manifest folgende unübersichtliche gar nichts beweisende Sätze mitgetheilt: „Ich wollte aber vor Allem — Sie nöthigen mich zu bedeutamen Entwühlungen — unter meiner Hand Leute zur Verfügung haben, die mit den Sozialdemokraten eines gewissen Landes Verbindungen unterhielten, so daß ich auf deren Dienste zählen konnte an dem Tage, der dem Ausbruch des Krieges vorausging, aber erst an eben diesem Tage. Aus diesem Grunde wollte ich in diesem Blatte Leute haben, die an der sozialdemokratischen Bewegung theilgenommen hatten. Zu einem derartigen Zwecke brauchte ich nicht bloß eine mir ergebene Zeitung, sondern eine Zeitung, welche in gewisser Hinsicht sogar das Eigentum des Kriegsministers sein mußte, eine Zeitung, deren Mitarbeiter man handeln und schreiben lassen konnte, ohne daß sie auch nur eine Ahnung hatten von dem Ziele, dem man zustrebte. Ich werde nicht mehr sagen, und die Zusammenhänge Ihres Vorgehens war nöthig, um mich zu derartigen Entwühlungen zu zwingen.“

— (Ueberschüsse im bayerischen Staatshaushalt.) Die bayerische Staatshaushaltung, so wird der „Frank. Ztg.“ aus München geschrieben, ergibt noch immer Ueberschüsse gegen Budgetanfall und Staatsbedürfnis. Die Ueberschüsse sind zwar nicht mehr so bedeutend wie früher, auch ist auf einen Theil bereits durch Bewilligungen des Landtags die Hand gelegt, aber es bleiben trotzdem noch nennenswerthe Mittelbestände übrig. Minister von Riedel wird zu seinen pessimistischen Auslassungen also durch faktische Erwägungen bestimmt.

### Parlamentarisches.

Deutscher Reichstag. (Sitzung vom 22. Januar.) Im Reichstage begann heute die erste Sitzung der 3. Kartivovelle, die nach den Einkünften des Reichstags-

secretärs keinerlei fisciälicher Charakter, sondern nur den Zweck hat, einzelne technisch unrichtige Bestimmungen des Zolltarifs zu corrigieren. Der Antrag auf Erhöhung des Zolls auf Baumwollenlamen (der den Margarinefabrikanten sehr unangenehm vertheuert) sei ohne Nothigkeit auf die agrarischen Vorkämpfer übertragen, was freilich nicht hindert, daß Graf Kanitz diese Erhöhung zu Ungunsten der Margarinefabrikation mit Begeisterung acceptirt. Was den Quebrachzoll betrifft, so machte zwar Graf Polodowsky die Gründe gegen die Einführung eines solchen geltend, bezieht die Regierung aber einen edulgütigen Beschluß bis dahin vor, wo ein bezüglicher Antrag des Reichstags vorliegt. Graf Kanitz benutzte die Gelegenheit zu einem Ausfall gegen die Handelspolitik und die Veranschlagung der Interessen unserer Baumwollenindustrie, wurde aber von dem Staatssecretär des auswärtigen Fret. v. Marschall gründlich abgeföhrt. Der Handelsvertrag mit England habe der differentiellem Behandlung der deutschen Baumwollenindustrie gegen die englische Industrie die neuen Zolltarife in England ein Ende gemacht; die neuen Zolltarife seien für alle Importe. Morgen wird die Beratung der Anträge der Konserverativen, des Centrums und der Reichspartei fort. den Beschlußnachweis und die Consumvereine besetzt.

Abgeordnetenhaus. (Sitzung vom 22. Januar.) Das Abgeordnetenhaus legte am Dienstag die erste Tagesordnung fort. Zunächst sprach Dr. Wachen zum Centrum, der im Hinblick auf die Miquel'schen Reichsteuerpläne unter den heutigen Bedingungen keinen neuen Steuerentwurf für unangenehm erklärte und von der weiteren Provis der Budgetcommission des Reichstags eine derartige Bekämpfung des Etats erhoffte, daß neue Steuern unmöglich sein würden. Das Centrum würde auch an der Finanzminister'schen Kautel festhalten. Darauf nahm der Finanzminister Graf v. Bismarck das Wort, um, wie er erklärte, insbesondere auf die Ausstellungen des Abgeordneten in der Montagssitzung zu erwidern und von der Erwiderung wurde indeß nicht viel, denn der Ministerpräsident beschränkte sich darauf, die letzten Krisengerichte auf Preisermäßigung zurückzuführen. Es gebe in Preußen jetzt keinen Mann, der sich gegen die Miquel'schen Reichsteuerpläne und besagte, daß sie für die Landwirtschaft schädlich seien. Ferner schritt Reuter gleich dem Abgeordneten auf die Vertheilung der Steuern über die Provinzen zu. Der Finanzminister erklärte, daß das Staatsministerium und folglich auch er noch keine Stellung zu dieser Frage genommen hätten und es von der zukünftigen Entwicklung abhängig werden sollten. Er halte die Frage nicht für eine rein fisciäliche. Allerdings erklärte der Minister auch, daß nach seiner persönlichen Ansicht zur Zeit eine Contervention der 4 prozentigen Conzols auch bis auf 3 pSt. herunter wohl gelingen würde. Der Beschluß machte Febr. v. Berta mit einer agrarischen Rede. Inselbisher empfahl er Contervention der Zuckerproduction, Abzehrung gegen Amerika und vor allem der Antrag Kanitz. Am Mittwoch

— Der Kaiser hat auch bei dem Empfange des Präsidenten des Abgeordnetenhauses nochmals erwähnt, daß er von der Inzidenzfrage nichts gewußt und sich gänzlich um sie gekümmert habe. Das Fehlen der Inzidenzfrage sei keineswegs auf ihn zurückzuführen.

— Das Präsidium des Abgeordnetenhauses wurde am Dienstag von der Kaiserin Friedrich empfangen.

— Der Gesetzentwurf zur Errichtung einer Generalcommission für die Provinz Westpreußen ist nunmehr dem Abgeordnetenhaus zugegangen. Nach dem Entwurf wird diese Commission in Königsberg errichtet. Durch königliche Verordnung können dem Geschäftsbereich dieser Generalcommission auch Theile der Provinz Westpreußen zugelegt werden. Begründet wird die Errichtung der neuen Generalcommission mit dem Anwachsen der Geschäfte der Generalcommission in Bromberg, welche den Ueberblick und die obere Leitung erschwere.

— Die Marine-Offiziere verbreiten die falsche Behauptung, daß zu keiner Zeit weniger zu Schiffen neubauten für die deutsche Marine verwendet worden ist, als in dem laufenden Jahre. Eine gerade jetzt im Januarheft der amtlichen „Marine-Rundschau“ veröffentlichte Zusammenstellung ergibt, daß seit 1878/79 in allen Jahren, mit Ausnahme der Jahre 1890—1894 geringere Summen für Schiffenbauten verwendet worden sind, als in dem Jahre 1894/95. Die höheren Summen für die Jahre 1890—94 erklären sich

wesentlich aus dem gleichzeitigen Bau von 4 großen Panzerschiffen, die bekanntlich seitdem vollendet sind.

### Wirtschaftliches.

Um Einsetzung weiblicher Gewerbetreibenden hat der Bund deutscher Frauenvereine eine Petition an den Reichstagler und an die Landtage der deutschen Bundesstaaten gerichtet.

(Die deutsche Einfuhr nach Bulgarien) unterliegt, wie der „Reichsanzeiger“ mittheilt, für die nächsten zwei Jahre einem Werthzoll von 10 1/2 Mk. (anstatt bisher 8 1/2 Mk.). Die Erhöhung des Werthzolls ist nach Ablauf des englisch-bulgarischen Handelsvertrags in einem Uebereinkommen zwischen Bulgarien und Oesterreich-Ungarn stipulirt. Deutschland hat auch Grund der Werthbegünstigung den Anspruch auf gleiche Behandlung.

### Provinz und Ungegend.

Weserlingen, 19. Jan. Bei der Auszahlung der Kaufpreispfänder ist allen den Pflanzern, die nicht durch Pflanzensanctuarien abgeschlossen hatten, die nicht sehr angenehme Uebertragung zu Theil geworden, daß sie anstatt der gestifteten 95 Pf. nur 65 Pf. für den Ctr. erhalten haben. Es trifft dies auch sehr viel kleine Leute; dieselben haben den Pflanzensanctuarien von der Fabrik entnommen und nur mündlich angemeldet; für diese ist es ein recht empfindlicher Verlust, da dieselben meist recht hohe Ackerpacht zahlen müssen. Wie verlautet, wollen Einige die richterliche Entscheidung anrufen, ob die Fabrik zu einem derartigen Abzug berechtigt ist. Als erste Zahlung haben die Genossen oder Pflanzensanctuarien der Zuckerfabrik für den Ctr. 100 Pf. erhalten.

Aus einer kleinen thüringischen Stadt berichtet man folgendes heitere, als wahr verbürgte Vorfall: In der weiteren Umgebung unserer Stadt kaufte ein junger Rentier von hier ein Rittergut, das er nur schlecht und nicht recht bewirtschaftete, so daß die Wirtschaft seitdem den Krebsgang geht, und verscherte sich im Uebrigen durch sein brutales, probenhaftes Auftreten gar bald die Sympathien des hiesigen Landvolkes. Kürzlich fand nun eine Gemeindevorstellung statt, um über die Vertheilung des Nachtwächterpostens zu beschließen. Man entschied sich für einen tüchtigen Bewerber, der allerdings sich des bisherigen Gehaltes von nur 180 Mk. für das Jahr deren 200 Mk. forderte. Da erklärte der alzeit freisinnige Rittergutsbesitzer in der Höhe des Wortgeschlechtes, die Zulage ist völlig unangenehm; für 180 Mk. werde er selbst den Dienst versehen. Sprach's und verließ empört die Gemeindevorstellung. Seine Anregung war aber auf fruchtbaren Boden gefallen; die Verammlung sah von der erst im Auge gefaßten Candidatur ab und wählte einstimmig den Herrn Rittergutsbesitzer zum Ortsnachtwächter nach Maßgabe des alten Contractverhältnisses.

Leipzig, 19. Jan. In diesem Jahre findet, abgetrennt von der Diermesse, zum ersten Mal die Bornesche für Mustertager und Walfencollektion statt: Porzellan, Majolika, Steinzeug, Krystall, Glas, Bronce, Eisen- und Zinkgüßwaren, Aluminium, Alufende, Nickel- und sonstige Metallwaren aller Art, Beleuchtungsartikel, Lederwaren, Photographie-Albuns, Holzwaren, Papierartikel, Bijouterieartikel, Japan- und Chinawaren, künstliche Blumen, Puppen und Spielwaren aller Gattungen, Eisenwaren, Haus- und Küchengeräthe, Drahtwaren, Musikinstrumente, optische Waaren, Seifen und Parfümerien, Stiche, Feinzeug, Luxusartikel, Kurz- und Galanteriewaaren aller Art. Diese Bornesche beginnt am 4. März und dauert bis 16. März.

Leipzig, 18. Jan. Der Thurm der Pleißenburg wird erhalten bleiben. Wie die „S. N. N.“ hören, liegt es in der Absicht des Rathes, im Bebauungsplane für das Pleißenburg-areal den Thurm des historisch berühmten Schlosses nicht nur zu erhalten, sondern auch in seiner früheren Gestalt wieder herzustellen. Die Erhaltung des unverwundlichen Zeugnisses früherer Jahrhunderte, der zum Wahrzeichen Leipzigs geworden ist, wird von jedem mit Freuden begrüßt werden. — Hier ist dieser Tage der Commerzienrath Herrmann, Vorsitzender des Messenschiffes der Handelskammer, gestorben. Mit ihm ist einer der ersten Bürger Leipzigs dahingegangen, der rathlos im Dienste der Stadt und des Handels gearbeitet hat. Vom armen Kaufmann hatte sich der Vereingte zum Chef der großen Handwaarenfirma Ködiger u. Duarsch emporgearbeitet.

Leipzig, 21. Jan. Der Oubstbesitzer Dathe, zuletzt in Quachain bei Leipzig anfallig, hat sich in wenigen Jahren nahezu 100 000 Mk. im Spiel abgenommen lassen. Derselbe wurde von der hiesigen Strafkammer wegen Betrugs und einfachen Bankrotts zu 1 Jahr 1 Monat Gefängnis verurtheilt. — Der

Schloß Reinhardt in Lindenau verspielte mehrmals seinen Wochengeld und um seiner Frau trotzdem Kostgeld geben zu können, vergriff er sich an den Spargeldern seiner Arbeitscollegen, deren Vertrauen er als Kassier genoss. Als der Zeitpunkt der Rückzahlung herannahe und Reinhardt Deckung nicht schaffen konnte, brach er mittels Nachschlüssel in die Wohnung des Gastwirts W. ein, um sich dort das Geld zu verschaffen, wurde aber infolge des Umfanges, daß die Frau des Gastwirts nach der Wohnung kam, um eine 100-Marknote zu wechseln, ertrappt und verhaftet. Das Urteil der Strafkammer lautet auf 8 Monate Gefängnis.

### Rundgebung des Centralvorstandes des Evang. Bundes.

Staat und Gesellschaft sind in einem schweren inneren Kampf gegen die drohenden Gefahren des Unsturzes begriffen. In einer solchen Zeit ist es für alle, welche das Vaterland lieben, heilige Pflicht, den Streit untereinander ruhen zu lassen, wo er aber nicht vermeiden werden kann und darf, ihn doch nicht unnützlich zu verschärfen. Auch wir in unserm Vater, die deutsch-protestantischen Interessen zu wahren, sind uns dieser Pflicht bewußt.

Anders die ultramontane Partei, welche, wie im Anlaß der Jubelfeier des 10. November 1883 das Andenken Lutheis, so jetzt das allen deutschen Protestanten geliebte Andenken Gustav Adolfs herabwürdigend und zu schmäheln nicht müde wird. Wir haben kein Wort verloren an jene ultramontane Presse, welche aus solchen Beschimpfungen ein niedriges Geschäft macht und damit sich selber das Urteil spricht. Aber wir können nicht schweigen, wenn ein Mitglied des Reichstages von der Tribüne desselben unter dem Mißbrauch der parlamentarischen Redefreiheit von den „Nordbrennereien eines schwedischen Eroberers, des Königs Gustav Adolf“ spricht.

Man mag es nachsichtig beurtheilen, wenn römische Katholiken sich gegen Dialekten verschließen, welche schon bei Lebzeiten dieses edlen Fürsten selbst ent-

schiedenen Segnern Achtung vor ihm abgenötigt haben. Unentschuldigbar dagegen ist die Rücksichtslosigkeit, mit der man öffentlich und bei einer der Abwehr jener Gefahren geltenden Verhandlung die Gefühle von nahezu zwei Dritteln der eignen Nation und mit ihnen die eines stammverwandten Volkes unbedenklich verletzt.

Auf Befehl Seiner Majestät des Kaisers, als des Königs von Preußen, und der anderen protestantischen Fürsten ist in allen evangelischen Kirchen und Schulen des Reiches des großen schwedischen Herrschers ehrend gedacht worden, und das ganze evangelische Deutschland ist diesem Rufe freudig gefolgt. An der Gedächtnisfeier in Stockholm aber haben sich nicht allein die Abgesandten großer deutsch-evangelischer Vereine, — es hat sich an ihr der erlauchte Bruder Seiner Kaiserlichen und Königl. Majestät an der Spitze deutscher Marineoffiziere beteiligt. Und angesichts dessen wagt ein Abgeordneter des deutschen Volkes den geehrten Herrscher „der Nordbrennerei“ zu bezichtigen.

Im Namen aller Glieder unseres Bundes und der Hunderttausende, welche den 9. Dezember mitgereit haben, erheben wir gegen diese Ansehung ultramontaner Gehässigkeit Protest und weisen sie als eine Beschimpfung nicht allein des großen Schwedenkönigs und seines Volkes, sondern des deutsch-evangelischen Volkes zurück.

Aber wir können und dürfen nicht unterlassen, noch ein anderes Wort an die Öffentlichkeit zu richten.

Mit Recht hat ein Redner unseres Bundes in Barmen gesagt:

„Wird dieses unter dem Beifall des Centrums — und wir fügen hinzu: der Sozialdemokratie — und deutlich gesprochenes Wort von dem „Nordbrenner Gustav Adolf“ nicht wie ein Blitz hineinfallen in die Herzen aller jener sorglosen Protestanten, nach denen es ja so schlimm noch nicht sein wird?“ Wir erhoffen uns noch mehr. Wir wollen gegen jene giftige und vaterlandslose rote Internationale, welche ihre Scharen auf deutschem Boden zum Entschlöß-

famse sammelt, treu zusammenstehen auch mit allen katholischen Volksgenossen, welche nächst Gott das Vaterland über alles lieben. Aber nicht minder ist es Pflicht für alle deutschen Evangelischen, dem unheilvollen Treiben dieses römischen Ultramontanismus geschlossen entgegenzutreten und ebenso Pflicht für solche deutsche Katholiken, endlich einmal auch hiergegen ihre Stimmen laut zu erheben, damit man erkenne, daß es noch Glieder der römisch-katholischen Kirche unter uns giebt, welche des deutschen Namens würdig sind.

Merseburg, den 16. Januar 1895.  
Der Centralvorstand des Evang. Bundes zur Wahrung der deutsch-protestantischen Interessen.

### Bermischtes.

\* (Von Stufe zu Stufe). Der Bahnhofs-Arbeiter Hemprich machte sich in Leipzig zu Anfang vorigen Jahres mehrfacher Unterschlagungen schuldig. In der drohenden Strafe zu entgehen, bestrifte Hemprich von Leipzig aus und wandte sich zunächst nach der Schweiz, von wo aus er nach Frankreich ging. Von dort richtete er an ihm bekannte Militärpersonen in Deutschland Briefe und forderte sie zum Verrath militärischer Geheimnisse auf, hierfür hohe Entschädigungssummen zusichernd. Er betraf die Preussische, dem Deutschen Reich zulehrend. Seine Hoffnung, unerkannt zu bleiben, ging nicht in Erfüllung; er wurde ergriffen und der Militär-Vehde ausgeliefert. In wie weit ihm der Verrath militärischer Geheimnisse gelungen ist, ist nicht an die Öffentlichkeit gekommen, da die Verhandlungen geheim geführt wurden. Jedenfalls muß aber gegen ihn schweres Verbrechenmaterial vorgelegen haben, denn er wurde vom Militärgericht zu acht Jahren Zuchthaus verurtheilt. Verhängnisvoll wurde die Bekanntmachung mit Hemprich für den Bahnhofs-Arbeiter Auerwald, der von dem dem ebenfalls Briefe geschickt bekommen hatte und es unterließ, davon Meldung zu machen. Er wurde zu 9 Monaten Gefängnis verurtheilt, welche Strafe er gegenwärtig als Arbeitsstrafe abtut.

(Den größten Senfgrünbrunnen der Welt) besitzt die Stadt Genä. Derselbe ist vor kurzem am Ufer des Genäer Sees errichtet worden. Der Wasserstrahl wird bis zu einer Höhe von 90 Metern geworfen. Für gewöhnlich wird der Springbrunnen nur Sonntag in Thätigkeit gesetzt. Nebenbei erfolgt steteige Befruchtung des Wassers und werden dann statt eines großen Strahles mehrere von geringerer Höhe gemorfen. Der Rausch des in verschiedenen Farben leuchtenden Wassers soll großartig sein.

**Anzeigen.**  
Für diesen Theil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.  
**Familien- & Nachrichten.**  
Als Verlobte empfehlen sich  
**Marie Pechmann**  
**Hermann Gerntz,**  
Merseburg, Jena  
im Januar 1895.

**Todes-Anzeige.**  
Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere kleine **Frída** nach langem schweren Leiden am Dienstag den 22. Januar laßst-entwichen ist, was hiermit anzeigen.  
**August Hülker und Frau.**

**Mittheiliches.**  
Ich bringe hiermit zur öffentlichen Kenntniss, daß der Handwirth August Günther in Röschen zum **Schöpfer** der Gemeinde **Röschen** gewählt, von mir bestätigt und vereinnlicht worden ist.  
Merseburg, den 14. Januar 1895.  
**Der Königl. Landrath,**  
Weidlich.

**Öffentliche Sitzung**  
**der Stadtverordneten.**  
**Versammlung**  
Montag den 28. Januar 1895,  
abends 6 Uhr.  
Agenda:  
1) Etat der Wittwen- und Waisenliste.  
2) Kammeretat.  
3) Wahl der Mitglieder des Steuerauschusses.  
4) Wahl der Mitglieder des Curatoriums der Handwerker-Vorbereitungsschule.  
Geheim Sitzung.  
Merseburg, den 25. Januar 1895.  
**Der Vorsitzende der Stadtverordneten,**  
Witte.

**Zwangsversteigerung.**  
Sonntag den 26. Jan. er.,  
vormittags 9 1/2 Uhr, werde ich im **Casino** hierorts  
**1 Pflanz**  
**1 Wirtshaus mit Zubehör**  
Öffentlich gegen Baarzahlung versteigern.  
Merseburg, den 25. Januar 1895.  
**Meyer, Gerichtsvollzieher.**

**Große Läufer-**  
**schweine,** von drei  
Baren bis Wahl, sind zu  
verkaufen.  
**Eisenstraße 5.**

**Zwangsversteigerung.**  
Dienstag den 20. Januar er.,  
vormittags 9 Uhr ab, werde ich in **Sehkopau**  
**2 Gengstperde (Rappen),**  
**1 Ackerwagen (Vierzöcher),**  
**40 Centner Hafer**  
Öffentlich gegen Baarzahlung versteigern.  
**Versammlung: in der Gastwirthschaft**  
**des Herrn Grosse zu Schlopa.**  
Merseburg, den 23. Januar 1895.  
**Meyer, Gerichtsvollzieher.**

**Mobiliar-Auction.**  
Sonntag den 26. d. M.,  
vormittags 9 Uhr an,  
in **Casino**, vor dem Gerichtshof,  
**2 Kleiderchränke, 2 Sophas, die Bettstellen**  
mit Hochparmatragen, Federbetten, 1 Eisen-  
schrank, 1 Broschirt, Tisch, Stühle, Polster-  
stücke, 1 Confirmiten mit 4 Einsätzen, 2 Geigen,  
1 Nagot, 2 Tafeluhren, fast neue Eisen-  
Küchlein-Uniformen mit Degen etc., Herren- und  
Damenkleidungsstücke, Waagen, 1 Vogelkiste,  
Kochlöcher, sowie 1 Partie neue **Sammelmünzen**  
und ca. **30 Flaschen Lagerwein**  
messbar gegen Baarzahlung versteigert  
werden.  
Merseburg, den 23. Januar 1895.  
**Carl Rindfleisch,**  
vereid. Auctions-Commissionar u. Gerichts-Exorator.

**Bäckerei-Verkauf.**  
Eine gutgeh. Bäckerei, nahe am  
Rothmarkt, ist bei nur 1000 Thlr.  
Anzahl, sofort preiswerth zu  
verkaufen durch **Carl Rind-**  
**fleisch, Merseburg, am**  
**Neumarktsthor 1.**

**Haus-Verkauf.**  
Ich bin genehm, mein in **Manusorf**  
gelegenes **Wohnhaus** nebst Zubehör in noch  
gutem Zustande zu verkaufen.  
**Reinhold Drese.**  
**Haus-Verkauf.**  
Das durch Holz gebaute Haus mit Vorder-  
und Hintergärten und sehr schönem dahinter  
gelegenen Garten, **Karlstraße Nr. 3** in  
**Merseburg**, habe ich **sofort** zu ver-  
kaufen. Dasselbe steht sehr gut für Rentiers,  
Beamte etc. Nebengebäude sind an mich zu  
richten.  
Halle a/S., den 21. Januar 1895.  
**L. Weidte, Eisenplan 9.**

**Fürherei Burgliebenau**  
ist e. junger schöner **Dachshund**  
für 15 M. zu verkaufen.

Ein gutes schleierreies  
**Pferd** (Schimmelstute) ist  
wegen Nachsucht billig zu  
verkaufen.  
**Schladebach Gut Nr. 37.**

1 Paar **Zänferschweine**  
sind zum Verkauf.  
**Reihe Mauer Nr. 4.**

**Gebräuchter Gasmotor**  
(2 Pferdekr.) billig zu verkaufen. Nähere  
Ankunft ertheilt die Exped. d. Blattes.  
Eine Wohnung (Preis 48 Thlr.) ist zu  
vermieten, jedoch bis 1. April zu beziehen.  
**Neumärker Straße 1 b.**

Ein freundliches Logis zu vermieten  
samt sofort oder 1. April bezogen werden  
Näheres  
**End 1. im Laden.**

Eine Wohnung, Stube, Kammer, Stall und  
Bodenkammer, zu vermieten  
**Ehlberg Nr. 23.**

2 Stuben, Kammer, Küche mit allem Zus-  
gehör ist von jetzt an zu vermieten und zum  
1. April zu beziehen.  
Sie erfragen in der Exped. d. Bl.

Eine Wohnung von 2 Stuben, Kammer,  
Küche, Bodenraum und Wasserleitung nebst  
sonstigen Zubehör ist zu vermieten und 1.  
April zu beziehen.  
**Steinstraße 5.**

Zwei Familienwohnungen, Stube, Kammer,  
Küche, Bodenkammer und Stall, zu 30 Thlr.,  
eine Familienwohnung, Stube, Kammer und  
Stall, zu 20 Thlr. zu vermieten  
**Frankstraße 2.**

Eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben  
3 Kammern, Küche und Badest., noch dem  
Hofe gelegen, zu vermieten und 1. April zu  
beziehen.  
Frau verw. **A. Seidel,**  
Burgstraße 8.

**Andrer Brüdereisen 1** der 1. April be-  
ziehbar zu vermieten. Näheres bei  
Kaufmann **Thomas, Neumarkt 75.**  
Die Hälfte der 2. Etage mit Corridorver-  
schluß von jetzt an zu ruhiger Leute zu ver-  
mieten.  
**Markt 23.**

**Pauchstädter Straße 8**  
ist die untere Etage zu vermieten und  
1. Juli 1895 zu beziehen.

**Einfach möblierte Stube**  
für 2 Herren  
**Schulstraße 5.**

**Sophas,** ein **schöner** **schöner** **schöner**  
mit **Polster** **Polster** **Polster** **Polster**  
in **besten** **besten** **besten** **besten** **besten** **besten**  
Anschaffung bei  
**Otto Bernhardt, Markt 26.**

**Ballschuhe**  
empfehlen in größter  
Anzahl  
**R. Schmidt,**  
Eitenbeutel 2.

**Unübertroffen!**  
als Schönheitsmittel und zur Hautpflege,  
zur Befeuchtung von Wunden und in der  
Kinderheilkunde  
**Lanolin**  
Toiletta-  
Cream-  
**Lanolin**  
der Lanolinfabrik, Martinskampfeld d. Berlin.  
Nur echt  
mit  
**LANOLIN**  
Schutzmarke  
„Pfeiling“  
zu haben in  
Büchsen  
à 20 und  
à 40 Pf.  
in der **Dom-Apotheke**, in den Drogerien  
von **W. H. Reisch** und **Paul Berger**.

**ff. entöltes Cacaopulver**  
à Btl. 3,00, 2,40 und 2,00 M. empfiehlt  
**Gustav Schönberger jun.**

**Heinrich Hessler,**  
Neumarkt Nr. 79,  
liefert schnell und billigst  
**Metall- u. Kantschukstempel**  
für Behörden und Private.

**Formulare zu**  
**Zoll- u. Inhaltsverklärungen,**  
für Behörden nach dem Anstande, hält  
vorrätig die Buchdruckerei von  
**Th. Köhner, Delphin Nr. 5.**

**Rudolf Mosse,**  
**HALLE a. S., am Markt,**  
von 8-8 Uhr geöffnet,  
belegt pünktlich und zu den Original-  
Preisen der Zeitungen, ohne Nebenkosten,  
**Anzeigen jeder Gattung,**  
i. d. Geschäftsangelegen, Nachr., Gerichts-  
Zeitungsbereit., Guts- und Geschäfts-An-  
und Verträge etc.

**an alle Zeitungen**  
**des In- und Auslandes.**  
Beliege werden für jede Einrichtung  
geleistet und bei größeren Aufträgen Rabatt  
gewährt. Kosten-Voranträge und Kataloge  
unentgeltlich.

**Kindern das Zahnen**  
leicht und schmerzlos zu befördern, In-  
ruche und Zahnräume fern zu halten,  
sind laut Tausenden von Müttern nur  
allein im Stande die **electromotori-  
schen Zahnhilfsbänder** (4 1 Mark)  
von **Gebhard Schurig, Gef-  
liebsent- und Apotheker, Berlin  
W., Köpenickerstr. 18.**  
In Vergebung übt zu haben  
in beiden Apotheken.

Nur 12 monat. anfordern, u. je klar am  
**Ersten jeden Monats**  
stattfindenden grossen Ziehungen, in welchen  
**jedes Los sofort ein Treffer**  
sicher erhält. Der Teilnehmer kann durch  
dieselben von dem in Treffern 4 Mark  
500000, 400000, 300000 etc. zur  
Auszahlung gelangenden ca.

**20 Millionen**  
bis ca. Mark 20000, 15000, 10000 etc.,  
mindestens aber nicht ganz drei halben zer-  
stürrten Einsatz gewinnen, Prospekt und Zie-  
hungslisten gratis. Jahresbeitrag 4 bis 12  
Ziehungen Mk. 120 - oder für die Dauer nur  
Mk. 10 - die Hälfte davon Mk. 5 - ein  
Viertel Mk. 2.50, Anordnungen bis spätestens  
den 28. jeden Monats. Allezeit Ziehung-  
Stelle: Alois Bernhart, Frankfurt a. M.

**Reines Gänsefett**  
verkauft Frau Wöhne, Breitestraße 17.  
Auch ist dasselbe ein Gänsefettwein zu  
verkaufen.

**Geschäfts-Übernahme**  
Einem verehrten Publikum zur gefälligen  
Kenntnis, daß ich das

**Materialwaaren-Geschäft**  
**Sand Nr. 1**  
übernommen habe.  
Es wird mein eifriges Bestreben sein, meine  
vertrauten Kunden stets nur mit guter reeller  
Waare zu bedienen.

**Ernst Neef.**

**Hasen,**  
mit Klein 3 Stück Mark 3.00,  
ohne 2.50.

**Sajenrücken, -Keulen u. -Blättchen,**  
Ia. Rothwild, als Rücken, Keulen,  
Ia. Damwild, Blättchen u. Braten-  
Ia. Rehwild, stüde,  
empfehle billigst

**E. Wolf.**

**Büdlinge** Büdlinge  
4 Stück 10 Pf.  
sowie frische Bratbreringe  
empfehle **Reinrich Müller,**  
Windberg.

Das reichhaltig fortsetzte Lager  
von

**Schablonen**  
zur Tischdekoration aller Art  
führt nur

**Hugo Kaether,**  
Schmalestraße 11.  
Monogramme in  
10 verschiedenen Größen von  
20 Pf. an.

**Dankschreiben**  
eines  
**Zungenleidenden.**

Vertheilte Herr Weidemann  
in Liebenburg a. Saaz.  
Nachdem ich 6 Pakete von den mir am  
21. Dezember v. J. gefandten 10 Paketen  
Ehre verwendet habe, kann ich Ihnen zu  
meiner größten Freude mittheilen, daß ich  
gute Erfolge damit gehabt habe, der un-  
gemeine Auswurf verlor sich am 2. Tage  
nach Beginn der Kur, im Laufe der folgenden  
Tage wurde der Auswurf mager und etwas  
mehr, doch nach 8 Tagen nahm Husten und  
Koswurf ab, die Schmerzen in der Brust  
lassen nach und mein Befinden im Allgemeinen  
ist gut zu nennen. Ich erlaube Sie deshalb  
freundschaftlich mit noch 10 Pakete per Post  
senden zu wollen, den Betrag sende ich ein.  
Ich hoffe nach Verbrauch der letzten 10  
Pakete von meinem Leben befreit zu sein.  
Rechtens Sie deshalb meinen aufrichtigen  
Dank entgegen.  
Alte. Frisch. Grundmann, Zitzau.

**Gustav-Adolf-Spiel in Merseburg.**  
Auf vielseitigen Wunsch haben wir uns entschlossen, noch eine dreimalige Aufführung  
des Gustav-Adolf-Spiels von H. Thoma  
**im hiesigen Tivoli**  
zu veranstalten und zwar am  
**Donnerstag den 31. Januar, abends 7 1/2 Uhr,**  
**Sonntag den 3. Februar, nachmittags 3 1/2 Uhr, und**  
**Dienstag den 5. Februar, abends 7 1/2 Uhr.**  
Eintrittskarten sind im Vorverkauf bei den Herren **Stollberg** (Dom 2), **Seiner**  
**Schulze jun.** (H. Ritterstraße 18) und **Verger** (Neumarkt 74) zu haben; für Auswärtige  
werden Eintrittskarten an der Kasse reservirt werden.  
**Preis der Plätze:** Nummerirter Sperrig 1 Mt. 50 Pf., I. Rang 1 Mt., II. Rang  
50 Pf. **Das Comité.** Leuchert.

**Verein für naturgemäße Gesundheitspflege.**  
**Montag den 28. Januar, abends 8 Uhr,**  
im gr. Saale der Reichskrone  
**wissenschaftlicher Vortrag**  
von **Oberstabsarzt Dr. Katz.**  
**Thema: Ueber eine richtige Krankenpflege und deren Einfluss**  
auf den Verlauf der Krankheiten.  
**Eintritt 30 Pf.**  
Mitglieder haben gegen Vorzeigung der Mitgliedskarte freien Zutritt.  
**Der Vorstand.**

Eine halbe Million im glücklichsten Fall.  
**Grosse Trier-Geld-Lotterie**  
110 000 Lose mit 17 265 auf 2 Ziehungen vertheilten Gewinnen und einer Prämie.  
**Haupttreffer: 300 000, 200 000 ev. 500 000 Mark,**  
100 000, 50 000, 40 000, 30 000, 25 000, 15 000, 10 000 etc. Mk.  
1. Ziehung in Berlin am 14. und 15. Februar 1895.  
Zu Planpreisen incl. Rechtsstempel empfehle und versende  
**Original-Loose** für erste Ziehung gültig  
zu 17,80 8,80 4,40 2,20 Mark.  
Der Einsatz für die II. Klasse ist derselbe.  
**Original-Volloose** für beide Ziehungen gültig  
zu 35,20 17,60 8,80 4,40 Mark.  
Diese Preise sind die Einsätze für I. u. II. Klasse.  
**Carl Heintze,** Unter den Linden 3.  
Gef. Bestellungen erhalte ich mir durch Postanweisung, auf deren Coupon  
die Bestellung und Adresse deutlich zu schreiben ist.  
Für Porto u. die beiden Gewinnlisten sind 50 Pf. beizufügen  
Ausführliche Pläne versende gratis und franco.

Die noch vorhandenen  
**Kostbestände**  
des **Anton Pollert'schen**  
**Waarenlagers**  
sollen von jetzt ab im Laden  
**Markt Nr. 16**  
Mittwochs, Donnerstags, Freitags  
u. Sonnabends ausverkauft werden.  
Auf feilberige Ausverkaufspreise  
werden wie bisher beim Einkauf  
von 10 Mk. 2 Mk.,  
" 20 " 4 "  
" 30 " 6 "  
" 40 " 8 "  
" 50 " 10 "  
u. s. w.  
extra vergütet.  
Am Lager sind nur noch  
Ia. Qualitäten.  
**M. Möllnitz.**

**Röllberger**  
**Weizen- u. Roggenmehl**  
sowie alle Futtermittel  
zu Mischpreisen.  
**R. Ziesche, Hofmarkt 10.**

**Oberhonden,**  
gut sitzend, nach Wunsch, fertige mit jedem Schluch,  
Große Auswahl in Einwärtsen.  
**Herren, Damen- und Kinderwäsche,**  
jede Wäscheerei liefert in laubender Aus-  
führung nur von erprobten Arbeitsträften  
billigst.  
**Ed. Zentgraf - Heber.**

**Hoffschere.**  
Heute Donnerstag **Schlachtefest**  
Morgen Freitag  
**Schlachtefest**  
**F. Bahn.**

**Freiwillige Feuerwehr**  
**I. (Curier-) Compagnie.**  
Freitag den 25. Januar,  
abends 8 Uhr,  
**Conferenz**  
im Restaurant zum **Waldstetter.**  
Zagordnung:  
Kassenbericht, Wahl der Chargierten.  
Revision der Montirungsstücke u. a. wichtige  
Punkte.  
Sämmtliche Mannschaften müssen zur Stelle  
sein.  
**F. Schnurpfeil,**  
Hauptmann.

**General-Versammlung**  
der **Maurer-Begräbniskasse**  
Sonntag den 27. Januar, nach-  
mittags 4 Uhr, im **Casino.**  
Wahl eines Vorstandsmitgliedes,  
Geschäftliches.  
**Der Vorstand.**

**Dauer's Restauration.**  
Morgen Freitag  
**Schlachtefest.**

**Landwirtschaftlicher**  
**Kreis-Verein Merseburg.**  
Den verehrlichen Mitgliedern zur gefälligen  
Kenntnisnahme, daß der  
**Vereinsball**  
Mittwoch den 13. Februar d. J.  
stattfinden und deshalb noch weitere Nachzüg-  
erfolgen wird.  
Merseburg, den 24. Januar 1895.  
**Der Vorstand.**  
Graf Hohenbald.

**Merseburger Landwehreverein.**  
Zur Feier des **Geburtstages Sr. Maj.**  
des **Kaisers** und **Königs** am 27. d. M.  
treten die Kameraden **präcis 1/10 Uhr** vor  
der Wohnung des Herrn **Directors zum Hoch-**  
**gause** an. Um zahlreichere Theilnahme wird  
erlaubt.  
Die **Abendfeier** an bemeldeten Tage, be-  
stehend in **Theater und Ball**, findet von **8**  
**Uhr** an in der **Kaiser Wilhelm-Halle** statt.  
Die **Einladungskarten**, sowie die **Karten**  
für **Bergführer** können bei **Kamerad Karcis**  
(Büch) in Empfang genommen werden.  
Ohne vorchriftsmäßige **Einladungskarte** kein  
Zutritt. **Das Directorium.**

**Deutscher**  
**Kadfahrer-Bund.**  
Gau 21 Leipzig.  
Bezirk **Wilhelmshof a. S.**  
Sämmtliche Bundesmitglieder werden hier-  
mit zur **Jahresversammlung**  
am **26. Januar** ex., abends  
pünkt **8 1/2 Uhr**, nach **Schumann's**  
**Garten** in **Weißenfels**  
eingeladen.  
Vorstandsamt pro 1895.  
**Der Bezirksvorstand.**  
Hentscher.

**Schkopan.**  
Sonntag den 3. Febr.  
großer **Maskenball**  
im **Großhessischen Gas-**  
**hause**  
Es ladet freundlich ein  
**G. Grosse.**

**Einen Schuhmachergesellen**  
sucht sofort  
**W. H. Grosse,**  
Breitestraße 5.

**Zehrling sucht**  
zu **Herrn**  
**H. Kohlmann,**  
Badermeister, Größers.

**Einen Zehrling**  
sucht zu **Herrn**  
**Otto Bernhards,**  
Leopoldstr.

**Einen Zehrling**  
sucht zu **Herrn**  
**Otto Stahl,** Badermeister,  
Kleine Zigarrenstraße 21.

**Ein Zehrling**  
sucht zu **Herrn**  
**H. Müller jun.,** Fleischermeister,  
Schmalestraße 10.

**1 Mädchen**  
wird zum 1. März gesucht **Schmalestr. 5.**  
Suche für sofort **15-20** **Besuchsdamen**  
aufs Land und **10-15** **Knechte.**  
**H. Lohmann,** Steinstraße 6.

**Stellen suchen und erhalten**  
für sofort und später mehrere mit guten  
Zeugnissen versehenen **Landwirtschaftlerinnen,**  
**Büchinnen, Stuben-, Haus- und Kinderbambchen,**  
sowie **kräftige Mädchen,** die **Herrn** die **Schule**  
verlassen, und **unverheiratete Knechte** durch  
**W. B. Kessel,** Sömannstraße 19.

**Ein blauer Mantelragen**  
mit **Kammer** befehl verloren. Bitte den-  
selben gegen **Belohnung** abzugeben  
**Annestraße 11, 1 Treppe.**  
Am **Montag** Abend wurde v. d. **Reichs-**  
**kron** n. d. **Marke** ein **Boutabour,** ge-  
M. B., verloren. **Weggeh. Verbreitete 2.**

**Eine Wededecke** (Wadstich) von der  
Dammstraße bis zur **Neumannstraße** ver-  
loren. Bitte dieselbe gegen **Belohnung** abzu-  
geben in der **Dammstraße.**

**Für die Hinterbliebenen**  
der **verunglückten Fischer** in **Geesemünde**  
und **Bremherowen** ging **ferner** ein:  
Von A. B. 1 Mt.

Unsere **verehrten Leser** ver-  
weisen wir **besonders** auf den der-  
zeitigen **Nummer** beiliegenden **Prospekt** über  
das **Verfahren** des **Herrn Franz Otto**  
aus **Berlin,** **Winterfeldt-Straße 25.**  
**Sterze eine Belager.**

Provinz und Umgegend.

Halle, 22. Jan. Der Ankauf des großen schönen Stadthausens „Freybergs Garten“ an der Magdeburgerstraße durch die Stadt Halle ist perfect geworden. Der Kaufpreis ist 250 000 Mk., in Anbetracht der Größe des Areals ein verhältnismäßig niedriger Preis. Auf dem Grundstück werden voraussichtlich errichtet werden: zwei Schulen, eine Kleinkinderbewahranstalt, eine Schwimmbadanstalt, während der hintere große Garten zur Stadtgärtnerei hergerichtet werden dürfte. In Bürgerkreisen findet diese Acquisition günstige Aufnahme. — Die gefrige Stadtverordnetenversammlung genehmigte u. a. die Vorlage des Budgets, betreffend die Behebung einer weiteren Million Mark, der dritten Rate der 7 Millionen-Anleihe von 1892, von der bereits 3 Millionen bezogen worden sind, zu einem Zinsfuß von 3 1/2 %.

Halle, 22. Jan. (Strafammerkung.) Verthum schickt vor Strafe nicht. Die Wahrheit dieses Sprichwortes mußte der Landwirth Hermann Stolle, 31 Jahre alt, geboren in Sadberhausen, Kreis Saengerhausen, an sich erfahren. Stolle hatte vom Hauptsteueramt in Rannburg einen Strafbefehl über 8300 Mk. erhalten wegen Stempelsteuer-Hinterziehung, weil er einen untern 10. März 1894 mit dem Erben des Viehhändlers Bösel in Merseburg abgeschlossenen Kaufvertrag nicht versenkt hatte. Der Betreuer betraf das Gut Burglebenau, welches Stolle für den Preis von 207 500 Mk. und in der Weise käuflich erworben hatte, daß Käufer bei der Uebernahme 50 000 Mk. Anzahlung leisten sollte. Stolle konnte diese letztere Verpflichtung nicht erfüllen, in Folge dessen der Vertrag nicht perfect wurde. Dieser war in zwei Exemplaren angefertigt, von denen das Achten-Exemplar in den Händen der Verkäufer geblieben und mit 1 500 Mk. versenkt war, während Stolle das Haupt-Exemplar gar nicht versenkt hatte. Er glaubte seiner Meinung nach, dazu nicht verpflichtet gewesen zu sein, da der Vertrag gar nicht in Kraft getreten war wegen nicht erfolgter Anzahlung. Hierin befand sich aber Stolle in einem Irrthum, denn der Vertrag war rechtsgültig und gab jedem Contractanten das Recht, auf Erfüllung klagen zu werden; demnach mußte derselbe auch versenkt werden. Die Stempelsteuer beträgt 1 Prozent des Kaufobjectes, hier also 2075 Mk., als Strafe ist nach dem Gesetz der vierfache Betrag, also in diesem Falle 8300 Mk., vorgezogen. Zu dieser Summe wurde der Angeklagte auch verurtheilt.

Ammendorf, 21. Jan. Ein Alt großer Nothzeit hat sich am vergangenen Freitag Abend bei der Rothauschenke ereignet. Drei Schützen aus Wesen bogen, Ammendorf hatten am Nachmittag jenes Tages eine kleine Treibjagd abgehalten und sich im Anschluß hieran stark betrunken. Als sie dann noch die Wirthshauschenke besuchen wollten, fanden sie dieselbe schon geschlossen. Darüber erbittert, feuerten die Drei aus ihren Gewehren nicht weniger als neun Schüsse auf das genannte Lokal ab, wobei mehrere Fenster zertrümmert wurden. Personen wurden glücklicherweise nicht getroffen. Die verdiente Strafe für den gefährlichen Unfug wird nicht ausbleiben.

Weiskensfeld, 21. Januar. In der heutigen Stadtverordnetenversammlung, die den Dr. Stadie zu ihrem Vorsitzenden wählte, beschäftigte man sich vornehmlich mit der Frage der Umwandlung unseres Programmatoriums in eine Volkshochschule. Auf Grund einer Denkschrift, hinsichtlich der Vorlage und der in heutiger Sitzung behandelten Details entschied man sich nach längeren Ausführungen der Herren Schulrath Seeliger, Bürgermeister Falkson und Reichsanwalt Braun mit 22 gegen 2 Stimmen für Schaffung einer (lateinischen) Oberrealschule mit gymnasialen Unterbau bis zur Quarta (incl.) nach Bonner System bei Anfall des Dienstes vom Latein. Mit dem Oetern 1895 kann also nach dem Eingange des ministeriellen Beschlusses schon mit der Anbahnung der neuen Schule in der Untertertia begonnen werden. Wenn wöhligen Ausbaues derselben (Oetern 1900) müßten noch 5 Lehrkräfte (3 Oberlehrer, 1 Zeichen- und 1 Elementarlehrer) dem Lehrkörper eingerückt sein.

Naumburg, 22. Jan. Als der Straßenzug gestern Nachmittag an die Gleisbiegung bei den „wölfl Apoflein“ — Markt-Herrenasse-Wühlgasse — kam, ereignete sich ein betäubender Unglücksfall. Eine Schar Kinder kam in blindem Ungehör sich jagend, aus der Wühlgasse heraus gerannt, wobei ein Junge, der etwa 5jährige Sohn des Maurers Müller, Schulstraße, von seinen

Gefährten gestoßen wurde und unter die Maschine des Bahnzuges zu liegen kam. Die Kinder gingen ihm über ein Bein weg und führten ihm den Fuß oberhalb des Knöchels ab, so daß im Krankenhaus noch am Abend das Bein bis zum Knie abgenommen werden mußte. — Ein ebenso trauriges Unglück ereignete sich heute früh auf unserm Bahnhof. Als der als auch Hilfsportier thätige Bahnarbeiter Hermann Schwarze, Sohn des Bäckermeisters Sch. hier, gegen 4 Uhr früh mit Rangirarbeiten beschäftigt war, näherte sich ihm ein Bahnzug. Im Begriffe, ihm auszuweichen, blieb Sch. mit dem Fuß in einer Weiche hängen, fiel und wurde überfahren. Es wurde ihm ein Bein und wurde überabgefahren, worauf er sofort in die Halle'sche Klinik geschafft wurde, wo er kurz nach der Einlieferung starb. Sch. ist Familienwater.

Magdeburg, 22. Jan. Das Begräbniß des Ober-Bürgermeisters Böttcher hat heute stattgefunden. Nachdem am geschlossenen Sarge des Verstorbenen Montag Abend in einem Saale der Loge Ferdinand zur Glückseligkeit für die Familie eine Trauerfeierlichkeit veranstaltet worden war, der die Mitglieder der Loge, soweit der Raum es gestattete, beiwohnten, war der Sarg Dienstag Morgen nach dem Bürgermale des Rathhauses gebracht worden, wo inzwischen die Vorbereitungen für die offizielle Feier beendet worden waren. Eine gewaltige Menge Kränze war aus allen Theilen des Reiches gependet worden. Kurz vor 2 Uhr füllte sich der Saal rasch mit Leuten aus allen Ständen. Der Saal war bis zum letzten Platz angefüllt. Beim Beginn der Feier brachte der Oberpräsident der Provinz Sachsen, Herr v. Pommer Esche, die Trauerrede des Kaisers herbei. Sie besteht, der „Magdeburger Zeitung“ zufolge, aus einem runden Kranze von dreiviertel Meter Durchmesser mit einem kurzen Atlasband, dem die Initialen des hohen Gebers in großer Goldschrift aufgedruckt sind. Aus dem dunkeln Grün des Ephemus und des Lorbeers schienen überall Marshall-Niel-Rosen heraus. Nachdem der Kirchengesangsverein den Gesang „Sei getreu bis in den Tod“ gesungen hatte, hielt Superintendent Trimpelman eine ergreifende Trauerrede über 1. Petri 4, 10. Die Rede wurde hierauf vom Superintendent Trimpelman eingeleitet. Es erlangt ein feierliches Begräbniß: „Wenn ich einmal soll scheiden“ aus der „Matthäusapostroph“ von Bach. Darauf wurde der Sarg emporgehoben, und der Zug fing sich an zu ordnen. Kranzen, vor dem Rathhaus-Portale, empfangen den Verstorbenen vielstimmiges Glockengeläut und eine Volksmenge, die nach vielen Tausenden zählte. Im Zuge voran schritten eine Abteilung Feuerweh, dann das Musikcorps der 26er und die Deputationen der Schulen, hierauf das Musikcorps der 90er und die Schützen- und Kriegervereine, Betreuer der Annungen, Gesang- und Turnvereine Magdeburgs. Dies war allein schon ein imposanter Zug mit beinahe 50 Fahnen. Von Magistratsbeamten getragen folgten dann prächtige Blumensträußen, hierauf eine Deputation mit dem Orben- und Ehrenzeichen des Verbliebenen und dahinter der Leichwagen mit dem Sarge. Hinter dem Sarge schritten die Geistlichkeit von Magdeburg, die Angehörigen der Familie Böttcher und hierauf die Ehrengäste, die Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordneten, das Offiziercorps und Mitglieder hiesiger und auswärtiger Logen. Die Teilnehmerzahl belief sich auf mehrere Tausende, 100 Wagen folgten. Auf dem neuen Kirchhof angekommen, hielt Generalsuperintendent Bierge eine ergreifende Ansprache. Das Schlußgebet und den Segen mit dem nachfolgenden „Vater unser“ sprach Pastor Aren. Die Sänger trugen zum Schluß das Lied „Mag auch die Liebe weinen“ vor. Dann schloß sich das Grab; viele erstarrte Männer standen es thränenden Auges.

Erfurt, 20. Jan. Die Sage des Grafen v. Gleichen und dessen Doppelche ist bekanntlich im Festspiel des hiesigen Rathhauses in einem vom Maler Kämpfer in Düsseldorf geschaffenen Bildercyclus dargestellt. Das beste Bild dieses Cyclus, das die kirchliche Einsegnung der Doppelche darstellt, ist nun, und zwar zum zweiten Male binnen verhältnismäßig kurzer Zeit, erheblich beschädigt worden. Das Antlitz der neben dem Grafen vor dem Altar knieenden jungen Türkin wurde fast ganz zerstört; die Rasenpartie ist mit einem stumpfen Instrument weggezogen. Auch die übrigen Figuren dieses künstlerisch werthvollsten Bildes des Cyclus erscheinen, wenn auch in weniger erheblichem Maße, verletzt. Der Magistrat hat auf die Entdeckung des Täters eine Belohnung von 100 Mark ausgesetzt.

Eisleben, 22. Jan. Vor dem Schmidtschen Hause, Sangerhäuserstraße 28, wurde gestern gegen Abend das Trottoir gesperrt, weil ein Theil der Hausfront sich sehr bedenklich zum Absturz neigte.

Aus Thüringen, 20. Jan. Aus Kahlta wird von einem bedauerlichen Unglücksfall berichtet. Die beiden 3 und 5 Jahre alten Knaben der Geschwisterfrau Kuske waren in der von ihr zugeschlossenen Wohnung zurückgelassen worden. In dieser geriet auf eine noch nicht aufgelärte Weise ein Kasten mit Feuerungsmaterial ins Glimmen. Es entwickelte sich ein starker Qualm und die Kinder erstickten. Als die Mutter heimkehrte, fand sie beide friedlich ruhend auf dem Sopha, alle Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos.

Quedlinburg, 22. Jan. Die Section der Leiche des ermordeten Schuhmachers Müller fand heute Nachmittag im Krankenhaus in Gegenwart des Mörders Hohmann statt. Auf den Strachen hatte sich, wie die S. Zig. berichtet, eine gewaltige Menschenmenge angeammelt, die ihrer Entrüstung gegen den Mörder beim Rücktransport desselben vom Krankenhaus zum Gerichtsgängniß freien Lauf ließ. Heute überhäufte den Gefangenen mit Schimpfworten, spie ihn an, befaß ihn mit Eisstücken, und schließlich wurde er mit einem Stock derart auf den Kopf geschlagen, daß er Blutüberströmte zusammenbrach, so daß ihn die begleitenden Polizisten zum nahen Gefängniß tragen mußten. Die Polizei war gegenüber der entrüsteten Menge machtlos.

Localnachrichten.

Merseburg, den 24. Januar 1895.

Der Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers, der in diesem Jahre auf einen Sonntag fällt, wird in den Schulen bereits am Sonntagsvormer in der üblichen Weise gefeiert. Am Sonntag findet Festgottesdienst im Dom, Parade unserer Garnison und nachmittags Festeisen in der Ressource statt. Der Abend wird die hiesigen 3 Husaren-Escadrons in verschiedenen Localen zu besonderen Festlichkeiten versammeln. Auch von unseren Militärvereinen sind Vorbereitungen zur Feier des Tages getroffen worden.

Der hiesige Gesang-Verein Liedertafel veranstaltete am Dienstag Abend im „Zivoli“ eine Abendunterhaltung, die sich durch ein ungemein reichhaltiges und gewähltes Programm auszeichnete. Nach der Ouverture z. Op. „Raymund“ von Thomas folgten die altheutigen Lieder für Männerchor „Innsbruck, ich muß dich lassen“, „Ständchen“ und „Epenweigelein“ in der vortrefflichen Bearbeitung von H. Fünfst. die durch den ausdrucksvollen Vortrag große Wirkung erzielten. Zwei Lieder für Sopran und Bariton „Ach bin dein“ von Cornelius und „Wenn die ersten Blumen blühen“ von Taubert entzückten die Hörer durch die feinsinnige Wiederbelegung. Auch die sich anschließenden Volkslieder für gemischten Chor: „Das Mühlrad“, „Die Freudenlöse“ und das Dreger'sche „Wegenlied“ fanden wohlverdienten Beifall. Als größeres Chorwerk entließ das Programm „Welleba“ für Männerchor, Soli und Orchester von Hof. Brambach. Welleba, die Prophetin der Brucker, begeistert ihr Volk zum Kampfe gegen die verhassten Römer. Das Lager derselben am linken Rheinufer wird überfallen und erstickt, dann aber gebietet die Seherin, des Hesses Gluth zu löschen, Germanen und Römer umschlinge auf neue ein Friedensband, bis beide Völker sich vor dem Nichte neigen, das aus dem Morgenlande herüberbringt. Mit machtvoller Steigerung schließt das Werk mit einer „Anbetung der ewigen Nacht, die mit unerforschtem Rathschluß über Himmel und Erde wacht.“ Vortrefflich hat es Brambach verstanden die Begeisterung der Seherin, die grimme Kampfeswuth der Deutschen, den stolzen Siegesübermuth der Römer musikalisch zum Ausdruck zu bringen. Die Durchführung des ebeno gewaltigen wie wirkungsvollen Concertes war eine wäthig befriedigende und entzückende Beifall. Den Schluß bildete ein musikalischer Scherz „Lante Käthchen“. Das charakteristische Spiel und die treffliche Wiederbelegung der einmüthigen Sololieder, Duette und Terzette brachte den Mitwirkenden reiche Anerkennung ein. Nach Erledigung des Programms feierte ein flotter Ball die längeren Festtheilnehmer noch bis in die späteren Nachstunden an die gastlichen Räume.

Das Zeitlarerwesen soll nach den Verh. Neuest. Nachr. auf allen preussischen Staatsbahnen vom 1. April d. J. ab nach dem im Berliner Vorortverkehr eingeführten Vorbilde neu geregelt werden. Zeitkarten mit längerer Gültigkeitsdauer als von einem Monat dürfen daher von diesem Zeitpunkt ab nicht mehr zur Ausgabe gelangen. Die Umhohner von Saale und Unstrut mögen sich auf Hochwasser gefaßt machen, denn aus Straußfurt wird vom Dienstag gemeldet, daß die Unstrut aus ihren Ufern getreten ist und noch weiter wäth.

Falsch. Wettervorherhersagen sollen 1895“ sind wieder erschienen. Darnach sollen

„kritische Tage erster Ordnung“ sein: 11. Januar, 3. Februar, 11. März, 3. April, 22. Juli, 20. August, 18. September und 18. October. Während fast die „kritischen Tage zweiter Ordnung“ auf den 24. Januar, 26. März, 25. April, 9. Mai, 22. Juni, 4. September, 14. October, 2. und 16. November und 31. December festsetzt, verliert er die dritte Ordnung auf den 25. Januar, 24. Mai, 7. Juni, 7. Juli, 5. August, 2. und 16. December ein. Die drei „stärksten kritischen“ Tage (11. und 26. März und 18. September) werden noch durch eine Sonnenfinsternis verstärkt. In Summa 25 kritische Tage. Durch heftige Schneefälle soll sich der Januar in der ersten Hälfte schlechter werden und das Wetter meist kalt und trocken sein. Reicher an Niederschlägen aber wärmer gestaltet sich die erste Märzhälfte, wogegen kalte Schneefälle um den 29. zu erwarten seien. Schneefälle, aber auch Gewitter im Februar die Niederschläge seltener werden und das Wetter meist kalt und trocken sein wird. Reicher an Niederschlägen aber wärmer gestaltet sich die erste Märzhälfte, wogegen kalte Schneefälle um den 29. zu erwarten seien. Schneefälle, aber auch Gewitter im Februar die Niederschläge seltener werden und das Wetter meist kalt und trocken sein wird. Reicher an Niederschlägen aber wärmer gestaltet sich die erste Märzhälfte, wogegen kalte Schneefälle um den 29. zu erwarten seien.

Die seit 1844 bestehende Diakonien-Anstalt zu Duisburg, von Pastor D. Th. Liedner gegründet, bildet Diakonien aus, welche, wie die Diakonissen, auf dem Gebiet der Kranken-, Kinder-, Armen- und Gefangenenpflege in ganz Deutschland thätig sind. Tausende von Kranken ohne Unterschied der Confession erfahren jährlich den Segen ihrer hülfreichen Hand. Bei den schweren Cholera- und Typhus-Epidemien der Jahre 1859, 1866, 1868, 1873 waren ihre Krankenpfleger stets zur Stelle, wie 1892 noch bei der Cholera-Epidemie in Hamburg. Gegen 350 innerer Diakonien waren während der drei letzten Kriege auf den Schlachtfeldern thätig. 51 derselben stehen fortwährend als Handwärter und Wärter an Krankenhäusern und im Dienst der Krankenpflege in Familien. Mehr als 60 in der Kindererziehungsthätigkeit von verwaisten Kindern, Waisen u. d. durch die notwendige Ausdehnung der Anstalt und den Neubau ihres großen Krankenhauses befindet sich derselbe in einer großen Nothlage. Aus diesen Gründen hat der Minister des Innern befohlen zu ihrem 50jährigen Bestehen eine Hauscollekte in den meisten Provinzen Preussens bewilligt. Die Sache dient dem Wohl des Vaterlandes, denn true Krankenpfleger brauchen wir überall, weshalb wir nicht unterlassen, diese Collekte der Theilnahme unserer verehrten Leser zu empfehlen.

(Aus vergangener Zeit.) Ein Jahrhundert ist vergangen seit dem Tage, da ein großes, ebenfalls in der Geschichte eine bedeutende Rolle spielendes Reich endgültig aus den Reihen der Staaten verschwand und für immer seine Selbstständigkeit einbüßte. Am 24. Januar 1795 erklärten die drei Mächte Oesterreich, Preussen und Rußland, sie hätten aus Liebe zum Frieden und um der Wohlfahrt ihrer Unterthanen willen beschließen, die Republik Polen ganz zu theilen. Zwar dauerte es noch eine Weile, ehe die Mächte sich über die Einzelheiten der Theilung einigten, aber jedenfalls hatte mit jenem Tage Polen zu existiren aufgehört. Oesterreich erhielt 500 Quadratmeilen mit Krakau, Preussen ca. 900 Quadratmeilen, Rußland den Löwenantheil mit 2000 Quadratmeilen. So schwand das einst mächtige und mächtige Polen aus der Reihe der selbstständigen Staaten, ein Opfer selbstverwundeter Schwäche, Parteilichkeit und Unergründlichkeit und die Unterdrückung des Volkes durch einen übermächtigen Abel waren die Quellen des Unglücks.

### Neueste Nachrichten.

Berlin, 23. Jan. (S. L. B.) Gouverneur von Schele in Maraschi, sowie Gouverneur Zimmerer von Kamerni treffen in den nächsten Tagen auf Urlaub hier ein. — Die Ausschüsse des Bundesraths haben die Beratung der Tabakfabriksteuer beendet. Die Erhöhung der Zölle ist auf Verlangen der süddeutschen Regierungen aufgegeben, dagegen die Steuer auf Rauchtobak herabgesetzt worden.

Berlin, 23. Jan. (S. L. B.) Das sächsische Volk theilt mit, daß die Berufung der Grafen Kanitz und Mirbach in den Staatsrath zwar beschlossene Thatsache sei, daß aber dies noch keineswegs bedeute, daß die Regierung gesonnen sei, auf alle Intentionen dieser Herren einzugehen, insbesondere, als die Regierung auf keinen Fall sich mit dem Antrag Kanitz beschäftigen wird. Die „Nat.-Ab.-Comm.“ erfährt dazu weiter, daß in Folge der Berufung des Staatsraths der Reichstag kaum noch in diesem Frühjahr sich mit dem Antrag Kanitz beschäftigen wird.

Petersburg, 23. Jan. (S. L. B.) Der

Minister des Auswärtigen Herr v. Giers ist von Neuem erkrankt, derselbe leidet an Athemnoth und Schwinden des Herzens.

Petersburg, 24. Jan. (S. L. B.) Die Regierung beschloß die seit Nicolaus I. bestehende besondere Steuer für die Juden in ganz Rußland abzulassen.

London, 23. Jan. (S. L. B.) In Colonialkreisen zeigt man sich sehr erregt über die stetige Ausdehnung der französischen Flotte. Man glaubt nicht, daß es genügen sei, eine weitere Verstärkung zu Wasser beizubringen zu können, wenn man sich nicht Frankreich gegenüber vollständig bloßstellen wolle. Man verlange daher von der Marineverwaltung eine Reorganisation und Vermehrung der Flotte, um die englische Küste besser verteidigen zu können.

Rom, 23. Jan. (S. L. B.) Verbereten Nachrichten zufolge, fährt die Regierung fort heimlich Truppen nach Kassala zu senden. Die Lage der Italiener dortselbst ist eine sehr schwierige, man glaubt allgemein, wenn die letzten Siegesnachrichten der Dorniche über die italienischen Truppen sich bestätigen, daß es um das Ministerium Crispi gehen werde.

### Beachtliches.

\*(Großer Schneefall.) London, 23. Januar. Enorme Schneefälle haben in England und Wales Ueberschwemmungen angedreht. Das Schiffeelock steht unter Wasser. — Wellington, 23. Januar. Hier ist ein neuer verheerender Schneefall niedergegangen. Im Winterpalast wurden zwei Frauen und ein junger Mann von Schneelawinen verdrückt.

\*(Unerwarteter Bekehrter bei Wien.) Ein unerwarteter Bekehrter des dortigen Trainhepots drei Revolvergeschosse auf den Depot-Commandanten Major Wehler ab, ohne ihn zu treffen; darauf tödtete er sich selbst durch einen Schuß in den Kopf.

\*(Weibliche Räube.) Ein französischer Dragoner-Dienstant hatte Mademoiselle L. in der Hof gemacht, die junge Dame nach Paris gefahren, als es aber Zeit war, Gerüst zu werden, fand der junge Officier, daß die Missethätin sehr ungenügend aussah, und zog dann vor, die Tochter seines Oheims zu heirathen. Die Verlassene trübte sich oder gab sich wenigstens den Anschein es zu thun, wohnte der Hochzeit ihrer Nivalin bei und wurde die intimste Freundin des jungen Paares. Einige Monate nachher verheiratete sie sich dann ganz unerwartet ihres ungetreuen Gemahls.

\*(Durch die Explosion eines mit Benzol gefüllten Fasses) im Keller eines Kaufmanns in Semlin wurde das Haus fast beschädigt und droht einzusinken. Von den Warkstätten, welche vor dem Hause ihren Verkaufsort haben, wurden zwei zerstört und eine schwer verwundet.

\*(Ein schlechtes Geschäft) haben Einbrecher gemacht, welche der Villa des Oberpräsidenten v. Bennigsen, die in Bennigsen liegt, während der Abwesenheit ihres Besitzers einen Besuch abgaben. Die Diebe hatten von Wälfen aus ein Fenster erbrochen und dann Eingang gefunden. Im Innern haben sie schon alle Zimmer durchsucht und die besten Bekleidungsstücke und kostbare Schmuckstücke erbeutet. Ein Steinweilen und eine Dose mit Schmirgelpulver haben sie am Orte der That zurückgelassen.

\*(Der frühere Bankier Schwahn), der nach 7-jährigen Anwesenheit in London am 10. September v. J. von der Strafammer in Frankfurt a. M. wegen Unterschlagungen in Höhe von 200,000 M. zu 3 Jahren Gefängnis verurtheilt worden ist, wurde am Montag vor dem Schwurgericht von der Anklage des betrügerischen Bankrotts freigesprochen.

\*(Im Gefängnis zu Granada) ereignete sich dieser Tage, wie die „Bl. Bl.“ meldet, ein außerordentliches Verbrechen. Die Personallisten eines verhafteten Verbrechens wurden herabgeworfen und der Director mit Gefährdung bedroht, wenn er ihn nicht sofort in Freiheit setze. Einer der in der Nähe stehenden Beamten wollte sich auf den Dieb stürzen, wurde aber von dem Wachen ohne weiteres niedergeschossen. Darauf folgte allgemeine Flucht der Gefängniswärter. Als der Dieb sich entfernen wollte, begegnete ihm auf dem Flur ein anderer Wächter, dem er ebenfalls eine Kugel durch den Leib jagte. Die Wache herbeieilenden Soldaten, durch die Schüsse alarmirt, eilten herbei und forderten den Verbrecher auf, sich zu ergeben. Als dieser hat eine Antwort von neuem dem Hahn spannte, gaben sie Feuer und machten ihn unerschütterlich.

\*(Ein Stundentaufl.) Bei den hohen Schneefällen der vorigen Woche hatten sich einige Wälfen in die Gassen in einem Gassen in der Gasse der Buchdruckerei und des Nicolausberger Weges eine Schneehöhle gebaut. Diese war festgemauert angelegt, an der Vorderseite befand sich eine mit Vorhängen versehene Thür, über welcher in großen Buchstaben die Worte prangten: „Nepis Grotte“. In der Oefte stand ein runder Tisch, umringt von Gartenstühlen, und im Neben hielten sich mehrere Wälfen auf. Die Grotte war ganz schön eingerichtet.

\*(Opfer von Monte-Carlo.) In einem Hotel in Porto San Maurizio ist ein junger piemontesischer Edelmann erschossen aufgefunden worden. Er hinterließ einen kurzen Brief, worin er mittheilt, er habe in Monte-Carlo sein ganzes Vermögen in die Hand genommen, wodurch eine Menge der Spielplätze dort angelegt und zum Spiel veranlaßt worden ist. Rückwärts sind in letzter Zeit wiederholt Fälle vorgekommen, wo solche von dem Casino eigens belohnte Anreizungen Besucher des Lustortes in ihre Falle gelockt haben, um sie nachher dort bis auf den letzten Heller eintreten zu lassen. Solche Anreizungen sollen in Nizza, Genua und anderen benachbarten größeren Fremdenorten bauernd ihr Unwesen treiben.

\*(Aus Eiferucht.) Aus Amelien (Kreis Velle) wird gemeldet, daß der stationäre Bediente B. infolge

einer Eiferuchtscene seiner Gattin lebensgefährliche Messerschläge erlitten und sich hiermit mit seinem Dienstherrn erlöste.

\*(Ein thörichter Scherz) führte am Dienstag den Kaufmann Madert unter der Anklage der fährlichen Körperverletzung vor das Berliner Schöffengericht. Der Angeklagte war als Expedient in einer Gesellschaft angestellt, in welchem auch ein Herr S. als Expedient thätig war. Einmal kam es infolge eines mit einem Kasten abgethanen Frühstücks etwas angeleitet in des Geschäft und machte sich den „Witz“, in denselben Augenblicke, als sich Herr S. niederlegen wollte, um eine Adresse zu schreiben, ihm den Stuhl wegzuschieben. Das junge Mädchen fiel mit dem Kopf so unglücklich auf den Rand einer Kiste, daß sie ohnmächtig liegen blieb und eine Gehirnerschütterung erlitt, deren Nachwehen jetzt, nach drei Monaten, noch immer nicht geoben sind. Der Angeklagte hat infolge dieses Scherzes seine Stellung verloren und es hat längere Zeit gedauert, ehe er ein Familienmitglied — eine neue Stellung finden konnte. Der Staatsanwalt beantragte 300 M. Geldstrafe. Der Gerichtshof bewahrte aber die Strafe nur auf 50 M., erübrigte 10 Tage Gefängnis, wofür die Angeklagte, der für den nächsten Scherz schon anderweitig hart bestraft worden war, sich bei Ausübung desselben in angezeirtem Zustande befinden sollte.

\*(Bestätigtes Urtheil.) Das Reichsgericht verwarf die Revision des Maxurs Thiede, welcher am 8. Dezember 1894 vom Schwurgericht zu Berlin wegen Einleitungsverbrechen zu acht Jahren im hiesigen Gefängnis verurtheilt worden, aber von der Anklage, die Krankenpflegerin Helene Schweigel ermordet zu haben, freigesprochen worden war.

\*(Wie überraschend dem Präsidenten Faure seine Wahl kam, beweis folgende Episode, die aus Paris mitgetheilt wird: Als Faure am Wahltage nach Versailles fuhr, hörte er den Präsidenten Faure nicht und meinte lachend, sie sollte ihm nur die Suppe warm stellen, denn es würde spät werden. Die Frau und die Tochter verdrachten den Tag im Marineministerium. Alsdenn hätten sie gern etwas von der Wahl gewußt; aber da ihnen Niemand eine Nachricht brachte, meinten sie natürlich, es sei nichts geschehen. Mithin gegen neun Uhr im Morgens, als der Präsident Faure in der Hauptstadt ankam, wurde von Schritten inoffiziell über des Präsidenten, und man vernahm das Geräusch einer großen Menschenmenge. Die Tochter eilt aus Fenster. „C'est papa“, ruft sie, und unten fährt in der That „Baba“ im Landauer vor, eskortirt von Kürassieren, und der Präsident der Republik. Er steigt die Treppe hinauf, und es giebt lange, lange Anreden. In der Zwischenzeit, die Faure nicht von einem Redner vernahm, der behauptete, sie von einem Freunde der Familie Faure zu haben.

\*(Phosphatlager in Algier.) Eine Entdeckung von weiträumiger Bedeutung für Algier und die Mittelmeer, je nach entferntere Länder ist nun, wie man der „West. Zig.“ schreibt, einträglich festgestellt. Schieferartige Lager von einigem Ausmaß sind nun nachgewiesen, die Algier Phosphatlager ungewöhnlicher Ausdehnung und Mächtigkeit besitzt, wie sie sonst in der Welt nicht vorkommen. Von Westen nach Osten ziehen sie sich in gleicher Richtung mit der Küste in einer 70 bis 80 Kilometer betragenden Breite bis nach Tunis hin, wo diese Phosphatlager schon von Professor L. Thomas nachgewiesen wurden. Es dürfte das reichste Lager der Welt sein, das in vorgeschichtlicher Zeit dort den Boden bedeckte und eine ungeheure Menge vorhistorischer Thiere aufgewahrt hat, deren Knochen ausgegraben wurden und sich gesammelt haben, um zu einer dichten Reihe zu werden. Diese Phosphatlager genügen, um nicht nur die Fruchtbareit Algiers, sondern ganz Europa zu sichern. Die Phosphatlager der Welt sind nun durch die Ausbeutung einiger Phosphatminen begonnen worden. Es ist nach den dabei gemachten Erfahrungen die Menge der abzuwinnenden Phosphate auf hundert Millionen Tonnen ermittelt worden. Dabei dürften die Lagerungen eine Länge von 5-600 Kilometer haben und sich noch an vielen Stellen entdecken lassen, die abgebaut werden können. Alsdenn wendet die Regierung sich an die Regierung, daß die neuen Phosphatlager 42 bis 43 Fr. bezahlt wird. Nun erklärt sich auch die außerordentliche Fruchtbarkeit Algiers und Tunis unter der Römerherrschaft. Die Römer bewässerten die Felder, die nur der Fruchtbarkeit bedürften, um ohne Düngung Jahrhunderte lang die reichsten Ernten zu liefern. Die Wasseranlagen sind noch überall zu erkennen, an einzelnen Stellen sogar im Stand gesetzt worden, und zwar mit ausgezeichnetem Erfolg.

(Freuen in China.) In dem Gassenmarkt sei der freilich etwas weit hergeholt — Trost gesendet, daß die Heiner Frauen des himmlischen Reiches in der leidigen Toilettenfrage ihren europäischen Schwestern den Rang entschieden freilich machen. Besondere Sorgfalt verwenden sie auf ihre Frisur, die wohl die verschiedenste ist, die man sich denken kann. Das Haar wird mit aufwendigen Stoffen gefärbt, das da das Haar nur selten gemolten wird — allerdings einer rangigen Geruch amint; goldene und silberne Fingerringe halten die schweren Haarmassen zusammen. Die Marquisse Li, die Gattin des Befehlshabers des chinesischen Heeres in Szung-Tschang, ist eine der elegantesten Frauen des himmlischen Reiches. Die Zahl ihrer Schmuckstücke allein beläuft sich auf 50. Ihre Garderobe besteht aus 3000 Kleidern, 1200 Weibchen und 600 Pelzgegenständen. Eines von diesen Weibchen — aus den seltenen kostbaren Stoffen gemacht — ist von unermesslichem Werth. Den größten Theil des Jahres verbringt sie auf ihrer wunderbaren Wohnung in Tientsin, an dem Ufer des Flusses Pei-tou. Dort verleiht sie ihre Tage in stiller Besinnlichkeit, einzig mit der Arbeit der chinesischen Schöne zu beschäftigen. Inwiefern sie sich nicht für ein Paar von Drangalen, in welchem Lagerstätten schwimmen. Auf ihre langwierige Toilette zu ihrer Zubereitung beendet, dann läßt sie sich, eine Lotosblume zwischen den Lippen, in ihrer Samstags heranzuziehen.

### Briefe, Besuche.

Halle, 22. Jan. Bericht über Stroh und Heu mitgetheilt von Otto Hefffel. (Stammische Briefe gehen für 50 kg.) Roggen-Lagerstroh (Sonderpreis) 200 Mark, Weizen-Lagerstroh: Weizenstroh 150 Mark, Roggenstroh — M. Weizen: hiesiges 3,25-3,50 M., fremdes 2,50-3 M. Meelen: 3,25 bis 3,50 M. Corffaren 1,80 M.

# Merseburger Correspondent.

Erscheint:  
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag  
und Sonnabend früh 7½ Uhr.  
Geschäftsstelle: Delgrue Nr. 5.  
Telephonanschluß Nr. 8.

Wöchentliche Beilage:  
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis  
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung. 1  
1 Mark 20 Pfg. durch den Fernträger.  
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

Nr. 17.

Donnerstag den 24. Januar.

1895.

Für die Monate Februar und März werden Abonnements auf den „Merseburger Correspondent“ zum Preise von 80 resp. 84 Pfg. von allen Postanstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegengenommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

## Fürst Hohenlohe über Krisengerichte.

In der Fortsetzung der ersten Berathung des Staats im Abgeordnetenhaus hat am Dienstag der Ministerpräsident Fürst Hohenlohe das Wort genommen, um seine Stellung gegenüber den Tags vorher geäußerten Klagen des Abg. Richter über den Mangel der Solidarität im Staatsministerium zu kennzeichnen. Fürst Hohenlohe erkannte zunächst an, daß bei seiner Ernennung nicht nach der „parlamentarischen constitutionellen Form“ verfahren worden sei; auch er scheint also der Ansicht zu sein, daß es correcter gewesen wäre, nach der parlamentarisch constitutionellen Form zu verfahren, was vorausgesetzt hätte, daß nach dem Rücktritt der Grafen Caprivi und Eulenburg die übrigen Minister dem König ihr Portefeuille zur Verfügung gestellt hätten. Die Uebereinstimmung in prinzipiellen Fragen, fügte Fürst Hohenlohe hinzu, sei aber durch „Besprechungen“ festgestellt worden. Seitdem seien Meinungsverschiedenheiten, wenn solche auftraten, durch Besprechungen im Staatsministerium ausgeglichen worden. „Wenn wir mit Bischöffen an die Öffentlichkeit treten, sind diese einheitlich.“ In zweiter Linie ging der Ministerpräsident über die öffentlichen Gerichte, die in der öffentlichen Meinung Unklarheit hervorgerufen hätten. Daß zahlreiche Gerichte dieser Art existierten, gab Fürst Hohenlohe zu, bemühte sich aber nachzuweisen, daß diese Gerichte die Bedeutung nicht hätten, die ihnen beigelegt werde. Er schilderte durchaus wahrheitsgetreu, wie solche Gerichte entstehen. Vor allem ist anzumerken, daß Fürst Hohenlohe nicht, wie neulich der „Reichsanzeiger“, die Presse als solche verantwortlich macht. „Es giebt in Preußen, sagte er, zahlreiche Staatsmänner oder solche, die sich dafür halten (1). Diese Staatsmänner haben gute Freunde und diese guten Freunde wünschen eben, daß ihr Freund an die Stelle käme, an die sie ihn gern gebracht hätten, wie man in England sagt: The right man on the right place (der richtige Mann an die richtige Stelle) und geschieht das nicht, so sind sie gekränkt. Was thun sie nun? Sie gehen zu einem bestimmten Journalisten — und wer in unserer Zeit ist nicht mit einem Journalisten befreundet? — und sagen ihm nicht, daß der betreffende Staatsmann es wünscht oder ich wünsche es, daß der betreffende Staatsmann die und die Stellung bekommt, sondern sie sagen, der betreffende Staatsmann wird Minister oder wird Botschafter. Nun glauben sie, daß diese Nachricht doch einmal an maßgebender Stelle gelesen werden könnte und einen Einfluß ausüben könnte. Der betreffende Journalist, dem diese Nachricht gebracht worden ist, dem sie sensationell erscheint, eilt dann und läßt sie drucken, denn Sensationelleres als die Abjagung eines Ministers oder Botschafters giebt es nicht! Namen nannte er nicht; aber jeder Zeitungsläser kann auf die Fingern hinweisen. Fürst Hohenlohe gab alsdann seine zahlreichen Erfahrungen auf diesem Gebiete zur großen Erweiterung des Hauses zum Besten. Als bayerischer Ministerpräsident (1887) sei er zwar durch „ein ihm ehrendes Mißtrauensvotum“ beider Kammern gefallen; aber als Botschafter in Paris und als Statthalter

in Straßburg sei an solchen Gerüchten kein Mangel gewesen. Das sei schon vor 20 Jahren so gewesen. Die Erfahrung, schloß der Ministerpräsident, habe ihn gelehrt, daß man darüber weggehen kann. Und er rath allen, die es angeht, keinem Beispiele zu folgen und diese Krisengerichte von Regemantel zu lassen, „wie die Regentropfen vom Regemantel“. Das scheint in der That richtiger, als sich der Hoffnung hinzugeben, daß diese Gerichte endlich ihr Ende finden müssen und „daß es uns vergommt sei, unsere Arbeit ruhig und ohne Störung zu beenden zum Wohle des Vaterlandes“. Diese Wirkung kann ja auch eintreten, wenn die öffentliche Meinung sich daran gewöhnt, die Krisengerichte, wie die Regentropfen am Regemantel ablaufen zu lassen. Die konservative Seite des Hauses fand einzelne der von dem Ministerpräsidenten angeführten Beispiele „ausgezeichnet“, obgleich die Staatsmänner, deren gute Freunde sie zu Ministern oder Botschaftern mit Hilfe der Presse befordern, den Konservativen am nächsten stehen. Vielleicht erweist sich die Methode, die sich Fürst Hohenlohe im Abgeordnetenhaus bedient hat, wirksam, als das Dementi des „Reichsanzeigers“.

## Politische Uebersicht.

**Rußland.** In Warschau sind mehrere katholische Geistliche verhaftet worden. Diese Verhaftung hat allgemeines Aufsehen erregt, und der Erzbischof Hopfel beabsichtigt aus Anlaß dessen seine Würde niederzulegen.

**Frankreich.** Die Kabinettsbildung durch Bourgeois ist, wie schon gestern kurz gemeldet, noch in letzter Stunde gescheitert. Bourgeois hat den Auftrag, ein neues Kabinett zu bilden, wieder abgelehnt, nachdem Bevilal, Barthou, Poincaré und Cavaignac ihn ersucht hatten, sie ihrer ihm gegenüber übernommenen Verpflichtungen zu entbinden, da sie der Meinung wären, Bourgeois könnte mit anderen Politikern, die weniger unmittelbar als sie an der Finanzfrage beteiligt wären, leichter ein Kabinett bilden. Es handelte sich um die Uneinigkeit über die Einkommensteuerfrage, welche von vornherein bei Poincarés Herantritt gemacht hatten, daß

das Decret als Einleitung zu den allgemeinen Wahlen und bestätigt, daß die Regierung hiermit einen Schritt ins Ungewisse thue; die übrigen Mütter beschränken sich auf die Wiebergabe des Decrets.

**Griechenland.** Das griechische Kabinett hat seine Demission eingereicht.

**Türkei.** Ein türkischer Gewaltakt ist in Konstantinopel gegen einen Briefträger des englischen Postamtes verübt worden. Dieser wurde am Sonnabend mit 12 aus Smyrna und Kleinasien angekommenen Briefen wegen angeblich in falschem Gelde bezahlten Briefesolles auf der Brücke nach Stambul angehalten und auf die Wache gebracht. Ein Passant benachrichtigte hiervon den Postdirector Cobb, welcher sich auf die Wache begab. Der Briefträger war inzwischen verhaftet worden, die Briefe waren ihm abgenommen und ihm Handschellen angelegt worden, während er selbst von einem Zapfen mit dem Säbel verwundet wurde. Das Verlangen des Postdirectors Cobb, den Consul zu benachrichtigen, wurde abgelehnt. Als Cobb sich anschickte, aus dem Fenster um Hilfe zu rufen, wurden die Fensterläden geschlossen. Cobb versuchte hierauf, die auf dem Tische liegenden Briefe an sich zu nehmen; dieselben wurden ihm jedoch entzogen, er selbst wurde auf das Größteste insultirt. Augencheinlich lag die Absicht vor, die Briefe, welche man aus Armenien kommend wählte, zu lesen. Ein am Fenster vorübergehender Passant benachrichtigte den Consul, welche sich mit dem Dragonen und einem Kamaz nach der Hauptstation begab, wo die Freilassung des Briefträgers erfolgte. Der englische Botschafter Currie erbob wegen dieses Vorkommnisses sofort Vorstellungen.

**Ostasiatischer Kriegsschauplatz.** Die jüngsten japanischen Truppenlandungen scheinen zu diplomatischen Verhandlungen mit England zu führen. Wie der „Post, Jtg.“ aus England gemeldet wird, sind dort anlässlich der neuen Verhandlungen in den östlichen Gewässern diplomatische Verhandlungen im Gange, die auch den dortigen deutschen Botschafter betheiligen sollen. Am 20. d. d. fand ein englischer Kabinettsrath statt, nach welchem durch das Kabinett an Admiral Freemantle Weisungen übermittelt wurden. Ferner wurde der englische Gesandte in Tokio drathlich angewiesen, Japan an sein Verhalten zu erinnern, Tschifu sowie die anderen Vertragsstaaten zu respectiren. Admiral Freemantle ist schon lange beauftragt, falls nöthwendig, mit Gewalt etwaige Angriffe der Japaner auf Vertragsstaaten zu verhindern. Die gesandten Weisungen sollen sehr bestimmte Befehle enthalten. Nach Schluß des Kabinettsraths hatte Lord Kimberley eine anderthalb Stunden währende Unterredung mit dem Grafen aufgeföhrt. — Die Londoner Blätter scheinen die Beratung der Unterredung mit dem deutschen Botschafter aber doch zu sehr aufzubauschen. In Berlin wenigstens ist, wie die „Post“ feststellt, ein Bericht des deutschen Botschafters über den Gegenstand der Verhandlungen noch nicht eingetroffen.

## Deutschland.

Berlin, 23. Jan. Gestern früh machten beide Majestäten einen Spaziergang im Thiergarten. Nach der Rückkehr in das Schloß nahm der Kaiser die Vorträge des Chefs des Militärkabinetts und des Vizepräsidenten des königl. Staatsministeriums entgegen. — Bei den kaiserlichen Majestäten findet am Abend in Ritterpalee des königl. Schloßes eine große Defäkour statt. — (Die Frage der Conversion der vierprozentigen Consoles) hat der Finanzminister am Montag in seinen Antworten auf die Reden der Abg. Richter und Sattler sorgfältig umgangen. Nachdem der Abg. Richter sich am Dienstag mit Entschiedenheit für die Conversion, auch im Interesse der Landwirtschaft ausgesprochen, erklärte Minister Miquel, er könne sowohl die Gründe für als gegen die Conversion anerkennen; er seinerseits habe



Das Bild zeigt eine Xrite ColorChecker Classic, ein Standardwerkzeug zur Farbkorrektur in der Fotografie. Es besteht aus einer Reihe von farbigen Quadraten, die zur Kalibrierung der Kamera dienen, um genaue Farbwiedergabe zu gewährleisten. Ein Maßband ist ebenfalls an der Unterseite des Charts zu sehen.